

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939**

14.10.1939 (No. 242)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962772)



# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: N. 714. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. - Postfachkonto Hannover 369 49. - Konten: Stadtparkstraße Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisparkstraße Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 4 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 5 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einjähr. 33.95 Pf. Postzeitungsgebühr; zuzüglich 25 Pf. Bestellgeld. - Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 242

Sonnabend/Sonntag, 14./15. Oktober

Jahrgang 1939

## Englands Wirtschaft vor der Katastrophe

### Vierzehn große Kohlenbergwerke liegen still / Heken leichter als organisieren

#### „Verflucht töricht“

London, 14. Oktober.

Die Klagen über das hemmungslose Wüten völlig unerfahrener „Organisatoren“ häufen sich in England von Tag zu Tag. Im Unterhaus wurde jetzt die Forderung aufgestellt, die Rationierung des Kohlen-, Gas- und Elektrizitätsverbrauchs aufzuheben, da diese Maßnahme außerordentlich töricht sei und die Kohlenindustrie und die in ihr beschäftigten Arbeiter aufs schärfste betreffe.

Bezeichnend war, daß die Rationierung sowohl von Konservativen als auch von Labour-Abgeordneten kritisiert wurde. Ein Abgeordneter wies darauf hin, daß 14 der größten Bergwerke still lägen, während die Hausfrauen in Betracht des bevorstehenden Winters nach Kohlen jammerten. Man sehe, so wurde in einer weiteren Kritik geäußert, überall kleine Diktatoren ein, die dem englischen Volk das Leben so schwer wie möglich machen. Mit Ausdrücken wie „höchst überflüssig“, „höchst absurd“ oder „verflucht töricht“ wurden diese Maßnahmen im Parlament bezeichnet.

Ein weiteres Beispiel für die wirtschaftlichen Schädigungen durch die demokratische Kriegshierarchie ist die Tatsache, daß sich die Handelsvertreter durch ihre Organisation bei der Regierung über die jedes Geschäft untergrabenden Härten der Kriegsvorgaben verwenden mußten. — Trotz häufiger Beschwerden beim Wirtschaftsministerium ist bis heute auch noch nichts geschehen, um die Notlage und Unsicherheit in der englischen Filmindustrie zu beheben. Alle Teile der Filmindustrie, so heißt es im „Daily Telegraph“, seien bestürzt über die Entschlossenheit dieses Ministeriums, besonders in der Frage der Filmquote. Die britische Filmindustrie sei durch diese Ungewissheit fast völlig zum Stillstand gekommen. Immer mehr Ateliers mit kostspieliger Ausrüstung müßten schließen, und Tausende von Technikern und Schauspielern würden brotlos.

Auch auf anderen Gebieten zeigt sich das Wirken einer unfähigen degenerierten Bürokratie. Die Schließung der Schulen in den evakuierten Gebieten bringt es mit sich, daß für die vielen wieder in ihre Heimatstädte zurückgeführten Kinder keine Erziehungsmöglichkeit besteht. So ist es verständlich, daß selbst im Unterhaus anlässlich der Besprechung des Erziehungsgegesetzes starke Befürchtungen zum Ausdruck kamen. Der konservative Abgeordnete Amery erklärte, es werde eine Generation heranwachsen, die — gleichgültig ob Arbeiter oder Bürger — niemals mit einer wirklichen Erziehung in Kontakt gekommen sei.

Abschließend noch ein Beispiel für den Amtsschimmel aus dem Bereich des Außenministeriums. Der englische König hatte die Flotte besichtigt und dabei Auszeichnungen verliehen. Diese Meldung gab das Ministerium aus. Kurz darauf wurde sie von der Admiralität für falsch erklärt, elf Minuten später völlig zurückgezogen und sieben weitere Minuten danach vom Informationsministerium als zutreffend wieder freigegeben.

#### Daladier berichtet dem Kabinett

Paris, 14. Oktober.

Das französische Kabinett trat Freitag vormittag zu einer Sitzung zusammen. Nach dem Abschluß der Sitzung wurde ein Communiqué veröffentlicht, in dem es heißt, daß die Beratungen hauptsächlich der diplomatischen und militärischen Lage gewidmet waren, über die Ministerpräsident Daladier einen Bericht erstattete.

#### Staatsoberhäupter tagen in Stockholm

Kopenhagen, 14. Oktober.

Der König von Schweden hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Könige von Dänemark und Norwegen sowie den Staatspräsidenten der Regierung Finnlands zu einer Zusammenkunft in Stockholm eingeladen. Der König von Dänemark und die beiden anderen Staatsoberhäupter haben diese Einladung angenommen und werden in Begleitung ihrer Außenminister nach Schweden reisen. Die Stockholmer Konferenz wird am 18. Oktober stattfinden.

### Deutschland soll vernichtet werden!

#### Italienische Darstellung des wahren englischen Kriegsgrundes

Mailand, 14. Oktober.

Die vom Mailänder Institut für das Studium der internationalen Politik herausgegebene Wochenzeitschrift „Relazione Internazionale“ widmet den Vorkriegsursachen des heutigen Krieges. Man lese jetzt den sehr eigenartigen Tatsachen gegenüber, daß der Krieg erklärt wurde, ehe sich noch die leitenden Staatsmänner über die öffentliche Meinung der Weltmächte über die Kriegsziele einig waren, wegen derer bis zum letzten Blutstropfen gekämpft werden sollte. In den Gedanken der Kriegstreiber aber seien jene Kriegsziele vollkommen klar und das mühsame Suchen nach Formeln sei nur als das Bemühen auszuweisen, der praktischen Vernunft die Kraft der Überzeugung zu verleihen.

Am Grunde der Dinge liege die Wahrheit, daß die beiden Weltmächte, die Jahrhunderte hindurch die weiträumigsten Reiche der Herrschaft und der Ausbeutung unterworfen hatten, nicht beabsichtigten, die Führung der europäischen Zivilisation mit den neuen Nationen zu teilen. Dieser Gegensatz führte zum Kriege von 1914, und der gleiche Gegensatz habe den Krieg 1939 ausgelöst.

Die Weltmächte glaubten, durch den Vertrag von Versailles den Lauf der Geschichte aufhalten zu können und ihre Vormachtstellung für Generationen gesichert zu haben. Dieser Vertrag verweigerte Italien das Recht auf einen Platz an der Sonne, er beraubte Deutschland seiner Kolonien, verstümmelte es entscheidend und demütigte es zu einer Stellung politischer Sklaverei.

Verailles leitete den Krieg in Friedenszeiten fort. Seit seiner Abschaffung hatte man begriffen, daß es nötig sein würde, ihn mit Gewalt zu verteidigen. Deshalb schuf man an der Seite Deutschlands zwei ausgeblähte Staaten und brachte wiederholt zum Ausdruck, daß die Tschecho-Slowakei nichts anderes sei als eine „Baftion“ oder ein „Klupplach“ für diese oder jene Nation, und auch Polen wurde nur

als eine Barriere im Osten gegen Deutschland angesehen.

Daraus entstand unausweichlich und schicksalsschwer das Dilemma: Entweder Revision oder Krieg. Viele Revisionen wurden bis zu der letzten durchgeführt, die man Polen nicht raten wollte, die man ihm aber in seinem eigenen Interesse dringend hätte empfehlen sollen. Den Revisionen, die zur europäischen Entspannung hätten führen können, wurde hingegen von Westen her bis aufs äußerste Widerstand entgegengesetzt. Die Weltmächte versteiften sich auf die Hartnäckigkeit und vergebliche Verteidigung überwundener Positionen, verweigerten die Gerechtigkeit und waren dann gezwungen, Entscheidungen immer mit rückwärts gerichteten und niemals der Zukunft oder auch nur der Gegenwart zugewandten Gedanken zu treffen. Was man augenblicklich den Friedensmöglichkeiten entgegengesetzt, sei immer wieder jener überalterte Geist der Vormachtstellung und der Ausschließlichkeit.

Wenn man behauptet, das Ziel des Krieges sei die Ausschaltung des Nationalsozialismus, so werde man eine Formel an, unter der sich viele andere Dinge verbergen. Man beabsichtigt in Wirklichkeit, Deutschland aus neue zu zwingen, sich zu ergeben, um ihm eine neue politische Bevormundung und einen neuen Zustand der rechtlichen Unterdrückung aufzuerlegen.

Aber diese Ziele würden Europa nicht den Frieden bringen, denn selbst unter der Annahme, daß es gelinge, Deutschland ein zweites Versailles aufzuerlegen, würden die Probleme später unter noch schwierigeren Bedingungen wiederaufleben.

Das Problem, das man stellen müßte und das sich eines Tages schließlich zwingend stellen werde, sei das Problem der Gerechtigkeit; nur ein Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit werde Europa einen Wiederaufstieg ermöglichen.

## Negative Beurteilung in Moskau

### Das verantwortungslose Spiel der Kriegsheker hat Oberhand gewonnen

Moskau, 14. Oktober.

Die Rede Chamberlains im Unterhaus wird in Moskau politischen Kreisen absolut negativ beurteilt. Zwar hatte man hier von Anfang an damit geredet, daß Chamberlain das Friedensprogramm und die Warnungen Deutschlands und der Sowjetunion in den Wind schlagen würde; die sadistisch-ironischen Argumente des englischen Regierungschefs werden jedoch jetzt als ein endgültiger Beweis dafür angesehen, daß in der Politik der Weltmächte das verantwortungslose Spiel der Kriegsheker und die verbrecherischen Pläne des Finanzkapitals, das an der Fortsetzung des Krieges interessiert sei, nunmehr endgültig die Oberhand gewonnen haben.

#### Kein Trennungsgrund

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 13. Oktober.

Die Stellung Italiens zu Sowjetrußland nach Abschluß des deutsch-russischen Vertrages wird noch einmal durch einen Aufsatz des „Resto del Carlino“ gekennzeichnet, der die Ansichten der faschistischen Regierung zum Ausdruck bringen dürfte. Die Zeitung schreibt: „Mussolini hat uns gelehrt, realistisch zu denken und die Dinge mit Objektivität zu beurteilen. Das Regime Rußlands darf uns nicht befremden, wie unser Regime Moskau nicht befremden darf. Es besteht kein Grund, weshalb zwischen den beiden Ländern nicht korrekte, oder auch gute, oder auch ausgezeichnete diplomatische Beziehungen bestehen sollten. Es ist bekannt, daß es der Duce selbst war, der als erster in Europa einen Vertrag mit Sowjetrußland unterschrieb, und

wenn es zutrifft, was „Giornale d'Italia“ veröffentlichte, war es ebenfalls der Duce, der Berlin den Pakt mit Moskau anriet.“ Die Zeitung wendet sich scharf gegen England und Frankreich, die heute Sowjetrußland anklagen, weil es die Solidarität mit Deutschland der englisch-französischen Freundschaft vorzöge.

#### Befriedigendes Einvernehmen

Moskau, 14. Oktober.

Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine Mitteilung, wonach die Besprechungen der deutschen Wirtschaftsdelegation mit den zuständigen Sowjetbehörden in Moskau am 10. und 11. Oktober fortgesetzt worden seien. Ueber eine Reihe von Fragen sei bereits ein für beide Seiten befriedigendes Einvernehmen erzielt worden.

#### So oder so!

„Mögen diejenigen Völker und ihre Führer nun das Wort ergreifen, die der gleichen Auffassung sind. Und mögen diejenigen meine Hand zurückstoßen, die im Krieg die bessere Lösung sehen zu müssen glauben.“ So sagte der Führer am Schluß seiner letzten Reichstagsrede, in der er einen letzten Appell an die Vernunft der Welt richtete, besonders aber an die Länder, die glauben, mit Deutschland um jeden Preis Krieg führen zu müssen. England hat nun zwischen den zwei Möglichkeiten gewählt, England hat sich für den Krieg entschieden. Nicht etwa das englische Volk, sondern Chamberlain und der jüdisch-freimaurerische Künzler um ihn. In seiner Unterhausrede, die in ihrer Verlogenheit und in ihren beleidigenden Herausforderungen des deutschen Volkes kaum von einem verantwortlichen Staatsmann überboten werden dürfte, hat der englische Ministerpräsident die ihm vom Führer hingeworfene Friedenshand in schroffer Form zurückgewiesen und die Vernichtung des deutschen Volkes gepredigt. Damit hat Chamberlain bewiesen, daß er die großartige Geste Deutschlands nicht hat begreifen wollen, sondern daß es ihm unter Fälschung der Wahrheit lediglich darum ging, die triegslüsterne Politik der Dunkelmänner durchzuführen. Es muß klar herausgestellt werden, und es darf bei niemandem mehr der geringste Zweifel darüber bestehen: Was auch immer Deutschland tun wird — ganz gleich, ob es weitere Angebote oder weitere Verpfändungen macht — stets wird die Clique der englischen Kriegsheker, die in Whitehall weiter die Oberhand behalten hat, ihr Nein dagegen setzen. Sie wird immer danach streben, das deutsche Volk von der Erdoberfläche auszurotten.

Erdrückend schwer ist die Verantwortung, die Chamberlain mit dieser Entscheidung über Krieg oder Frieden in Europa auf seine Schultern genommen hat. Er will den Krieg. Wenn diese Rede als die endgültige britische Antwort auf die Vorschläge des Führers gewertet werden soll, dann sehen wir keinen Weg mehr, den Frieden zu retten. Dann wird — von Juden angezettelt — ein neues Ringen der Völker beginnen, in dessen Verlauf die besten Söhne Englands und Frankreichs am Westwall verbluten müssen. Es werden die Tapfersten und Mütigsten unserer Gegner sein, die ihr Leben hingeben müssen, nicht aber die Kriegsheker, die irgendwo in London und in Paris im sicheren Versteck sitzen.

Es ist geradezu als unwerschämmt und selbstenfremd zu bezeichnen, was der britische Ministerpräsident dem Deutschen Reich und seinem Führer vorzuwerfen wagte. Chamberlain hat davon gelaßt, Deutschland habe sein Wort gebrochen. Es berührt seltsam, daß dieser Vorwurf ausgerechnet aus dem Munde eines britischen Staatsmannes kommt, der doch wohl genau weiß, daß es gerade England ist, dessen gesamte Politik nur die Lüge und den Wortbruch als Grundlage kennt. Selbst für denjenigen, der es nicht gewohnt ist, sich auf dem glatten Parkett der Diplomatie und der Politik zu bewegen, hat Chamberlain einen schlechten Griff getan, wenn er in diesem Zusammenhang seiner Unterhausrede behauptete, der Führer habe das Vermittlungsangebot Mussolinis ausgeschlagen. Weiß doch heute die ganze Welt, daß nur England dieses Angebot abgelehnt hat. Frankreich hatte bereits seine Zustimmung erteilt, zog sie dann allerdings später wieder zurück, lediglich einem englischen Druck nachgebend. Wenn also das französische Volk, das keinen Groll gegen das deutsche Volk kennt, mit in diesen unnötigen Krieg, den es nicht will, hineingedrängt worden ist, so hat es sich dafür bei Herrn Chamberlain zu bedanken.

Ganz gleich, ob die Unterhausrede endgültig das letzte Wort Chamberlains zur Frage Krieg oder Frieden gewesen ist oder nicht: Deutschland ist — so oder so — zu allem bereit. Wenn Chamberlain uns den Fehdehändel hinwirft, wir nehmen ihn auf. Wir werden kämpfen, bis der letzte Gegner am Boden liegt. Im Bewußtsein unserer Stärke und unseres Rechtes gehen wir in den Krieg und wissen, daß der Feind lediglich für die Verewigung des Unrechts kämpft. Und wenn Chamberlain meint, er werde Deutschland vernichten, so find wir davon überzeugt, daß ihn die Geschichte belehrt, wer in diesem Ringen vernichtet wird.

Friedrich Galn.



# Rund zwölf Millionen Reichsmark

## Stozer Rechenschaftsbericht als einzigartiges Treuebekenntnis des Norddeingaus zum Führer

Wilhelmshaven, 14. Okt.

Vor den Hauptschriftleitern der Presse im Norddeingau, die durch das Reichspropagandaamt zu einer Tagung — an der auch, um seine Verbundenheit mit der Presse zu bekunden, Gauleiter Carl Röver teilnahm — in der Kriegsmarinestadt der Nordsee Wilhelmshaven einladend waren, gab in Vertretung des im besetzten Gebiet eingesetzten Gauamtsleiters Dentler der Gauhauptschriftleiter Parteinossen Tiemens den Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes im Gau Weser-Ems und verband gleichzeitig damit den Dank an die Presse, deren Männer sich auch ihrerseits bis zum letzten für dieses Werk der nationalsozialistischen Gemeinschaft einsetzten.

### Steigerung um mehr als 50 Prozent

Als der Beauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Gau Weser-Ems, Gauamtsleiter Parteinossen Tiemens, im vergangenen Jahre am Schluß eines Rechenschaftsberichtes vom Gauleiter die Eröffnung und Richtlinien für das erste Winterhilfswerk Großdeutschlands erbat — so sagte Parteinossen Tiemens —, verband er damit seinen Dank an alle, die dazu beigetragen hatten, daß der von ihm der Öffentlichkeit neabene stolze Rechenschaftsbericht zu einem so einzigartigen Bekenntnis des Gauweser-Ems zu Führer und Volk wurde.

7.592.611,74 Reichsmark war das Ergebnis des Winterhilfswerkes 1937/38. Hiermit maßstabierte der Gau Weser-Ems in der Gesamtbewertung schon damals an der Spitze im ganzen Reich. Heute kann ich Ihnen melden, daß das Gesamtergebnis des Winterhilfswerkes 1938/39 11,9 Millionen Reichsmark beträgt. Dies bedeutet also, daß dieses Winterhilfswerk im Bereiche zum vorjährigen Winterhilfswerk um 4,3 Millionen Reichsmark oder 57 Prozent höher liegt.

Damit hat das Aufkommen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1938/39 allein über 25 Prozent derjenigen Summe von 45,5 Millionen Reichsmark erreicht, die die vergangenen sechs Winterhilfswerke insgesamt bei uns erbrachten!

### Gau Weser-Ems dankt dem Führer

Noch niemals vorher sind solche Resultate auch nur annähernd erzielt worden. Woher kommt das? Wie alles in unserem heutigen Leben, verdanken wir auch dieses einig und allein unserem genialen Führer. Er ist es gewesen der damals ohne Blutvergießen gerade die Ostmark und das Südetenland heimgebracht hatte ins Reich und uns dadurch den Frieden besaherte.

Gauamtsleiter Dentler sagte damals unserer WSM-Parole: „Ein Volk hilft sich selbst!“ das Leitwort hinzu: „Der Gau Weser-Ems dankt dem Führer.“ Das ist in einer einzigartigen Weise geschehen! Das letztjährige Ergebnis hat alle Erwartungen — auch unsere eigenen — weit übererfüllt!

Ich kann an dieser Stelle melden, daß der Gau Weser-Ems mit diesem geradezu enormen Ergebnis in der Gesamtbewertung des Reiches absolut an der Spitze des Reiches maßstabierte!

### Fast das Doppelte an Sachspenden

Die Sachspenden allein erreichten mit 4,1 Millionen Reichsmark einen neuen Höchststand. Gegenüber dem Vorjahre beträgt hier das Mehraufkommen fast zwei Millionen Reichsmark, oder anders ausgedrückt, die Steigerung betrug 90,1 vom Hundert!

Insgesamt sind in den vergangenen sechs Winterhilfswerken im Raume zwischen Weser

und Ems 17,3 Millionen Reichsmark an Sachwerten aufgefunden.

Nur wer „besser“ raucht, raucht gut!

ATIKAH 5A

Im einzelnen betragen die Pfundspenden: 515.895,35 RM.; andere Lebensmittelspenden: 1.509.415,76 RM.; Brennmaterialien: 13.871,57 RM.; Bekleidung: 1.857.234,07 RM.; Haushaltsgegenstände: 39.399,25 RM.; Guttscheine und Leistungen: 162.532,40 RM. und sonstige Spenden: 24.298,75 RM.

### Der Erfolg der Karl-Röver-Fettpende

Unbedingt erwähnt werden muß in diesem Zusammenhang wieder die Carl-Röver-Fettpende, die alljährlich zum Geburtstag unseres Gauleiters durchgeführt wurde und 210.738 Pfund erbrachte.

Die gleichfalls durchgeführte Obst- und Gemüse-Eintopfaktion 1938/39 erbrachte 345.591 Kilogramm-Dosen.

Für 186.850,80 Reichsmark Obst und Gemüse wurden eingebracht. Bei dieser Aktion, deren Bemühung in der Hauptsache der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk obliegt, haben unsere lieben Frauen im Gau Weser-Ems Lei-

stungen vollbracht, die besonders hervorgehoben zu werden verdienen.

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, gerade an dieser Stelle der NS-Frauenchaft im Gau Weser-Ems und an ihrer Spitze unserer Frauenchaftsleiterin Friedel Klaußing den Dank für ihren stets selbstlosen und vorbildlichen Einsatz abzusprechen.

### Auch die Jäger halfen mit

Wie alljährlich, stellten uns im vergangenen Jahre unsere Jäger im Gau Weser-Ems wiederum ein Bild fast aller Arten im Gesamtbetrag von 34.995,40 Reichsmark zur Verfügung. Es handelt sich hierbei um eine Spende, die nicht nur außerordentlich wertvoll, sondern bei den Betreuten begreiflicherweise auch immer sehr viel Freude und Dankbarkeit ausgelöst hat. Manches fetter Wildbraten konnte zum Weihnachtsfeste vielen bedürftigen Familien innerhalb des Gauweser-Ems zur Verfügung gestellt werden.

Zu den angeführten enormen Sachwerten hinzukommen noch die aus Mitteln des Geldspendenaufkommens gekauften Sachen sowie Kohlen, Guttscheine und Zuschüsse des Reichsbeauftragten für das WSM, Berlin, so daß — alles in allem — der Gauführung Weser-Ems für die Verwendung an die Betreuten Spenden im Gesamtgebrauchswerte von über 54 Millionen Reichsmark zur Verfügung standen.

Hiervon gelangte der größte Teil im Gau Weser-Ems zur Verteilung.

Dank der gesunden wirtschaftlichen Entwicklung im Reich und des dadurch bedingten höheren Arbeitsaufkommens der Gesamtbevölkerung ging die Zahl der zu betreuenden Familien von Jahr zu Jahr zurück. Während die Betreuungszahl im ersten Winterhilfswerk des Deutschen Volkes im Raume zwischen Weser und Ems rund 300.000 Personen umfaßte, ist diese Zahl bis auf 88.681 Personen im Jahre 1938/39 herabgesunken.

### Die Unterstützung der kinderreichen Familien

4256 kinderreiche Familien mit 38.375 Kindern wurden im vergangenen Winterhilfswerk zusätzlich von uns unterstützt. In der Betreuung gerade dieses wertvollsten Teiles unserer Bevölkerung sehen wir nach dem Wunsche des Gauleiters unsere erste Pflicht und Aufgabe. Auch in dieser Betreuungsbereich führt der Gau Weser-Ems absolut gegenüber allen anderen Gauen im Reich.

Wie erinnerlich, hatte der Gau Weser-Ems gleich zu Beginn des Winterhilfswerkes 1938/39 eine großzügige, judenfreundliche Flüchtlingsaktion durchzuführen. Im Rahmen dieser Betreuung erhielten die Flüchtlinge Sachwerte in Gestalt von Neueinkleidungen im Gebrauchswerte von 608.313,74 Reichsmark.

Eine weitere Verwendung der zur Verfügung stehenden Sachwerte fand statt durch Zuführung von Lebensmitteln an die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Höhe von 144.000 RM.

Wenn zum Ausdruck gebracht wurde, daß der größte Teil der von uns unterer Bevölkerung aufgebrauchten Spenden im Gau Weser-Ems verblieb, so konnte doch noch ein ganz erheblicher Teil Sachspenden an andere notleidende Gauen, bei denen die Betreuungszahl noch verhältnismäßig höher lag als bei uns, abgegeben werden. Außer Kartoffeln, Mehl, Fetten und Gemüsekonzerven sind besonders auch viel Bekleidungsstücke an Notstandsgaue verschickt worden.

# Gräber des Grauens flagen an

## Immer wieder werden von Polen bestialisch ermordete Deutsche gefunden

Breslau, 14. Oktober.

Das „Polener Tageblatt“ vom 11. Oktober ist auf der ersten Seite mit schwarzem Trauerband erschienen. „Wir flagen an“, so heißt es in der Schlagzeile, „Gräber des Grauens“ und „Sie fielen für Heimat und Volk“ sind die weiteren Überschriften dieser traurigen Zeitungsausgabe jenes Tages, an dem erneut neunzehn ermordete Deutsche auf dem Paulfriedhof ein würdiges Grab erhielten, nachdem sie von den Polen in unwürdiger Weise verscharrt worden waren.

Zu der bereits erwähnten Ueberschrift „Wir flagen an“ sieht sich der Hauptschriftleiter des „Polener Tageblattes“ gezwungen, vor aller Öffentlichkeit und vor aller Welt auszuführen: „Tag um Tag füllen sich die Spalten unserer Zeitung mit Anzeigen von der Ermordung zahlreicher Volksgenossen, mit endlosen Vermittellisten. Die Ausgabe vom 10. Oktober führt die Namen von nicht weniger als 226 vermischten Volksdeutschen aus den Kreisen Posen Stadt und Land, Doborn, Neutomischel, Gnesen, Wollstadt, Kosten, Wreschen, Schrimm, Lissa und Rawitsch an — mit Anfragen besorgter Familienmitglieder, die noch in Ungewißheit sind um das Schicksal ihrer verschleppten Angehörigen. Ein Bild tiefsten Grauens, endlosen Leides enthält die tägliche Zeitung. Wenn wir auch in den ersten Tagen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen mit einem befreienden Aufatmen die Rückkehr einer ganzen Reihe lieber und tapferer Kameraden und Freunden melder konnten, so wird jetzt die Freude der Begrüßung glückselig heimgekehrter Freunde selten und seltener; es mehren sich aber die traurigen Botschaften von der Auffindung neuer Massengräber, die irgendwo im Land entdeckt werden und iudachtbare Zeugen sind gegen die Mörder. Was sich beim Definieren dieser Massengräber den Blicken enthüllt, ist unmöglich wiederzugeben. Für so viel Bestialität und sadistische Grausamkeit fehlen in unserer Sprache die Worte. Diese Berichte

Der Gebrauchswert dieser Abgaben insgesamt belief sich auf fast 1,8 Millionen Reichsmark, davon allein über eine Million Reichsmark an Lebensmitteln.

Der Rest der zur Verfügung stehenden Sachspenden, rund 280.000 RM., wurde am Schluß des Winterhilfswerkes 1938/39 von der NS-Volkswohlfahrt übernommen als zusätzliche Ernährungshilfen im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“.

### Anteil der Geldspenden immer größer

Trotz des gewaltig gestiegenen Sachspendenaufkommens wurde der Anteil der Geldspenden im Gesamtaufkommen immer noch größer. Er betrug 65 Prozent. Mit insgesamt 7.768 Millionen Reichsmark übertrifft das Geldspendenaufkommen 1938/39 das Vorjahresergebnis um 2.344 Millionen Reichsmark oder 43 Prozent.

Von 1933/34 bis 1938/39 gingen bisher 28,2 Millionen Reichsmark Geldspenden ein.

Aus der Fülle der verschiedenen Geldspendensarten seien hier einige als Beispiel herausgegriffen: Ueber 2,9 Millionen Reichsmark spendeten Firmen, Organisationen und Einzelpersonen mit einem Mehr gegenüber dem Vorjahre von 51,4 Prozent. Weiter wurden unter anderem aufgebracht: fast 1,5 Millionen Reichsmark an Opfer von Lohn und Gehalt, sowie ungefähr 1,1 Millionen Reichsmark an der Eintopfspende.

Das Ergebnis der Reichsstrafensammlungen 1938/39 übertraf dasjenige des Vorjahres mit 816.621,27 Reichsmark.

Auch die Gaustrafensammlung konnte mit einem besonders guten Erfolg durchgeführt werden. Sie erbrachte insgesamt 145.901,71 Reichsmark mit einem Mehr gegenüber dem Vorjahre also von 72,7 Prozent. Noch höher lag die Steigerung bei dem Ergebnis vom „Tag der nationalen Solidarität“ mit 339.011,46 Reichsmark und einem Mehr gegenüber dem Vorjahre von 79,5 Prozent. Weiterhin sind noch zu erwähnen die Ergebnisse vom „Tag der Deutschen Polizei“ mit 181.915,74 Reichsmark, vom „Tag der Deutschen Wehrmacht“ mit 156.673,80 Reichsmark, sowie für Opferjungen, Opferblüher und Hagelungen 110.597,81 Reichsmark.

Ueber die Verwendung dieser Geldspenden seien schließlich noch einige Angaben gemacht, die von Interesse sein dürften. Außer den schon genannten Mitteln, die für gekaufte Sachen bei der Betreuung der Hilfsbedürftigen im Rahmen des Winterhilfswerkes verwendet wurden, seien genannt eine Abgabe von über 2 1/2 Millionen Reichsmark an die Reichsjugend, die als Reichsausgleich weitere Verwendung fanden. Dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ wurden 2 Millionen Reichsmark und der NS-Schwefelerschaft 199.000 Reichsmark zugeführt. Es wurden darüber hinaus mit den Geldspenden viele neue Mütter- und Kinderheime, die Mütter- und Kinderlandverschickung, die Verschickung der Adolf-Hitler-Urlauber, die unzähligen Schwefelkinder und vieles andere mehr finanziert.

### Dank dem Heer der freiwilligen Helfer

Die Durchführung der gewaltigen Aufgaben eines Winterhilfswerkes, das in der Welt einmalig ist, läßt sich nur schaffen durch die vollkommene Durchorganisation der NSD. In den Kreisen, Ortsgruppen, Zellen und Blöden waren insgesamt 235.50 Helfer und Helferinnen

# Umgehung des Waffenausfuhrverbots

New York, 14. Oktober.

Ausschlußreiche Andeutungen über Möglichkeiten zur Umgehung des Waffenausfuhrverbotes oder der cash-and-carry-Klausel enthält ein Washingtoner Sonderbericht der „New York Times“, der angeblich durch diplomatische Kreise enthielte britische Pläne zur Einpannung Kanadas in die Kriegsproduktion wieder gibt. Der Artikel besagt, amerikanische hohe Regierungsbeamte gäben zu, daß den amerikanischen Firmen nichts im Wege stände, kanadische Zweigfirmen zu gründen und ihre Produktion, z. B. von Flugzeugen, mit Rohstoffen, die aus den Vereinigten Staaten kommen, auf kanadischem Gebiet fortzusetzen. Einige USA-Firmen arbeiteten bereits nach dieser Methode. Ebenso stehe es solchen Zweigfirmen frei, der britischen Regierung oder Hauptagenten Kredite in jeder gewünschten Höhe und für jede Dauer zu gewähren.

Der Artikel führt weiter aus, England habe bereits 100 Millionen Dollar zum Ausbau der kanadischen Kriegsindustrie bewilligt; doch hänge die Benutzung des Umweges über Kanada wesentlich von dem Ausgang der amerikanischen Neutralitätsdebatte ab. Kanada sei eigentlich von den britischen Plänen nicht erbaut, da es nach Kriegsausbruch eine scharfe Deflation befürchte.

nen für das Winterhilfswerk dauernd tätig. Nur rund ein Prozent dieser Helfer waren besoldet. Darüber hinaus sind vorübergehend tätig noch unzählige weitere Helfer der Partei, der Gliederungen und Verbände. Außerdem stehen der Organisation des Winterhilfswerkes zur Verfügung: 538 Verteilungsstellen für Nahrungsmittel, 437 Verteilungsstellen für Bekleidung, 153 Kleiderkammern, 206 Nähstuben, 33 Ausbesserungswerkstätten, 19 Küchen und Großküchen und viele Speiseausgabestellen.

Mancher unter uns hat in diesen Tagen vielleicht die Frage gestellt, ob in der Kriegszeit das Winterhilfswerk wie in den letzten Jahren durchgeführt werden kann. Die Antwort darauf lautet eindeutig: Ja. Das winterliche Winterhilfswerk wird sogar noch größere und umfassendere Aufgaben zu bewältigen haben als bisher. Als Kriegswinterhilfswerk rückt es in den Mittelpunkt der gesamten nationalsozialistischen Volkspflege, die mit so großer Folgerichtigkeit seit 1933 immer umfassender entwickelt worden ist.

Das Aufkommen der Spenden: Die Erfassung der Lohn-, Gehalts- und Firmenopfer wird in der bisherigen Form erfolgen. Die Zuspätkette wird nach der bisher gültigen Richtlinien ausgeben. Auch an der Eintopfspende und den Eintopfsonntagen, die wie bisher am zweiten Sonntag im Monat stattfinden, wird nichts geändert. Die Eintopfsonntage erhalten die Bezeichnung „Opfersonntag“. Auch die Reichsstrafensammlungen werden an den bekanntgegebenen Zeitpunkten durchgeführt. Bei der ersten Reichsstrafensammlung am Wochenende wird die DAF, als Sammlerorganisation in Erscheinung treten. Auch der „Tag der Wehrmacht“ und der „Tag der Deutschen Polizei“ werden wieder durchgeführt. Weiter findet der Verkauf von WSM-Dosen, Briefmarken und Postkarten ebenfalls statt.

Eine wesentliche Umstellung ist bei den Sachspenden erforderlich. Die Pfundspende muß natürlich ausgesetzt werden, da nach der Kartenbewirtschaftung keine Möglichkeit mehr dazu gegeben ist. Es wird dafür erwartet, daß die Bevölkerung ihre Spenden zu den Eintopf-Opfersonntagen erhöht. Kleiderfammlungen werden durchgeführt.

Der Bericht von Sachspenden verlangt naturgemäß eine Umstellung der Betreuungsmassnahmen. Sie werden in Form von Wertscheinen erfolgen, die zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidungsstücken und Brennstoffen berechtigen. Damit ist grundsätzlich festgelegt, daß Lebensmittel an die Betreuten nicht auszugeben werden, bezugslos nicht bezugsfähig Kleidungsstücke, Dagegen werden Bekleidungsstücke und bezugslosfreie Bekleidungsstücke zur Ausgabe gelangen. Bei der Rohlenverfolgung liegt es so, daß die Betreuten auf Grund der Wertscheine Rohlen kaufen können, ohne dabei eine besondere Amerennungsgebühr zahlen müssen.

Es ist vorgesehen, daß das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 nach großzügigen, umfassenden und zugleich elastischen Gesichtspunkten arbeiten und damit zur Stärkung der inneren Front beitragen wird.

Spender und Helfer des Kriegswinterhilfswerkes können mit Stolz bekennen, daß sie mit ihrer Arbeit wesentliches zum Endsiege Deutschlands in dem unserem Volke aufgezwungenen Kampf beitragen.

### Gau Weser-Ems wird seine Pflicht tun

Die geschichtlichen Ereignisse dieses Jahres haben wieder das WSM in vorderster Front gesehen. Wir werden auch in Zukunft überall unsere Pflicht tun wo der Führer uns braucht. Jahr um Jahr hat das WSM bewiesen, daß es große Aufgaben zu erfüllen hat. Die Wehrkraft eines Volkes hängt letztlich von der Gesundheit der Gemeinschaft ab. Hier haben das WSM und die NSD, vorbeuende Arbeit zu leisten. Es ist für uns alle eine Herzenssache und Ehrenpflicht, in diesem Kriegswinterhilfswerk Großdeutschlands in erhöhtem Maße zu operieren. Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt im Gau Weser-Ems wird restlos ihre Pflichten erfüllen!







# Winterhilfswerk: Briefmarken 1939

Gültig bis 30. Juni 1940



Wie unsere Truppen an der Front, so wird das gesamte deutsche Volk im Kriegswelt unseren Feinden zeigen, daß wir eine unbesiegbare Schicksalsgemeinschaft geworden sind.

## Kleinanzeigen gehören in die DZ

### Verloren

**Verloren**  
auf der Straße von Wiesmoor nach Wilhelmshaven ein Paket (Inhalt Betten). Um Nachricht gegen Belohnung bitte  
Schürer's Kraftverkehr,  
Wilhelmshaven, Bantter Weg 4,  
Ruf 1582.

### Zu kaufen gesucht

**Kaufe**  
Stettirüben  
Zuckerrüben  
Munkelrüben  
waggon- und lastzugweise.  
Rüben, Voga, Ruf Leer 2888.

Anzukaufen gesucht  
**2 Wagensegel**  
(etwa 4x5 1/2).  
Garrest Gerken, Sage.

### Tiermarkt

**Kaufe ständig**  
  
**Schlachtpferde**  
Fohlen und Nachschlachten  
Zahl außergewöhnlich hohe  
Preise.

**Rohschlachterei  
Krahe, Emden**  
Fernr. 2882, Große Burgstr.

Zu verkaufen  
ein 3 1/2-jähriger, schwerer  
**schw. Wallach**  
Foh, Dieken, Züßberde  
bei Remels.

Eine 6-jähr., tragende, schwere  
**schwarze Stute**  
zu verkaufen. M. P. Steen,  
Lergafer + Hammrich,  
Fernruf Oldersum 44.

Im Auftrage anzukaufen  
gesucht  
gut entwickelte 1/2-jährige  
**Ruhfälsber**  
mit und ohne Abstammungs-  
nachweis.  
H. A. Weerda, Bettum,  
Fernruf Emden 2286.

**Schwere flotte Kuh  
und flotte Färie**  
hat zu verkaufen  
Hermann Aßen, Neuseehn.

**Schwere flotte Kuh  
und flotte Färie**  
hat zu verkaufen  
Hermann Aßen, Neuseehn.

### Zu verkaufen

**Antike Anrichte**  
aus dem Jahre 1765 zu ver-  
kaufen. Auskunft durch die  
DZ, Emden, unt. Nr. 417.

**Fahrbares  
Förderband**  
15 m, zu verkaufen.  
A. Menze, Bremen,  
Ingelheimer Str. 37, Ruf 50997

**Der Bauer Herr A. Neerschmius in Pilsum**  
(Kleinbahnstation) will wegen Aufgabe der Landwirtschaft am  
**Mittwoch, dem 18. Oktober d. J.,**  
nachmittags 1 Uhr beginnend,  
bei seinem Hofe in Pilsum seine



## gesamte Rindviehherde

- 22 Milchkühe
- 8 tragende Rinder
- 5 eineinhalbjährige Rinder
- 5 halbjährige Rinder
- 7 6-10 Monate alte Zuchtbullen

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen  
lassen. Besichtigung vorher.  
Es handelt sich um eine der besten Herden Ostfrieslands.  
seit Jahren auf Form und Leistung gezüchtet.  
Die Herde wurde 1929 mit dem Provinzialsteigerehrenpreis für  
höchste Milchleistung ausgezeichnet. Auch sonst sind viele Prämien  
auf Tiere der Herde entfallen.

Der Herdendurchschnitt der Milchleistung in den letzten elf  
Jahren beträgt:

6 314 Kg. Milch, 223 Kg. Fett = 3,53 %.

Verzeichnisse über Abstammung und Milchleistung können von  
dem Unterzeichneten kostenfrei angefordert werden.

Auswärtige Käufer, die die Zahlungsfrist in Anspruch nehmen  
wollen, haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und  
Sicherheit zu leisten.

Von der Kleinbahnstation Emden fährt um 12.10 Uhr ein  
Sonderzug.

P e w s u m.

E. Alberts, Kreutz, Auktionator.

## Stellen-Angebote

Älteres, erfahrenes  
**Zimmermädchen**  
zu meiner Unterstützung für  
die Etage gesucht.  
Frau Schön, Central-Hotel,  
Emden.

Suche auf sofort oder etwas  
später ein solides, ehrliches  
**Fräulein**  
m. Kochkenntnissen, nicht unt.  
25 Jahren, für frauenlosen  
Geschäftshaushalt.  
J. F. Diefen, Fever.

**Hausgehilfin**  
nach Wilhelmshaven!  
Weg. Verheir. meiner jetzigen  
Suche ich für meinen modernen  
kleinen Haushalt zum 1. Nov.  
eine Hausgehilfin mit Koch-  
kenntnissen auf ganz.  
Karl Winkler, Wilhelmshaven,  
Wilhelmstraße 6, Ruf 677.

**Hausgehilfin**  
gesucht.  
Angebote an  
**Hotel Frisia, Leer.**

**Nach Bremen**  
gesucht tüchtige  
**Hausgehilfin**  
zum 1. oder 15. November.  
Koch- und Nähkenntnisse er-  
wünscht.  
Frau Renne Eidens,  
Aheine in Westfalen,  
Victoria-Str. 42.

Zuverlässige  
**Buchhalterin**  
die selbständig arbeitet, ge-  
sucht. Kost und Wohnung im  
Hause.  
W. Zimmermann,  
Neuenburg in Oldenburg.

Eine erfahrene  
**Haushälterin**  
baldmöglichst gesucht für mitt-  
leren landwirtschaftl. Betrieb.  
Schriftl. Bewerbungen unter  
L 922 an die DZ, Leer.

Ehrliche und fleißige  
**Hausgehilfin**  
für Hotel und Küche gesucht.  
Hansa-Hotel,  
Wilhelmshaven.

Tüchtiger  
**Friseurgehilfe**  
sofort gesucht.  
H. Fohr, Norden,  
Straße der SA. 94.

Gesucht auf sofort  
**Bäckergehilfe**  
Bäckerei und Konditorei  
Friedrich Gierh, Leer,  
Heisfelder Straße 4.

Suche einen  
**Bäckergehilfen und einen  
schulfreien Laufburschen**  
Ebe Seeba, Emden,  
Boltentorstraße 16.

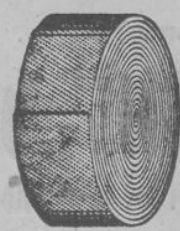
Gesucht auf sofort ein  
jüngeres  
**Bäckergehilfe**  
Bäckerei Eggens, Norden.

Zweiter  
**Hausdiener**  
oder  
**Hausbursche**  
gesucht.  
Schön, Central-Hotel,  
Emden.

**Kochlehrling**  
(männlich oder weiblich)  
für bald oder nach Ueberein-  
kunft gesucht.  
Schön, Central-Hotel,  
Emden.

**Bewerbungen  
keine Originale  
beifügen**

## Treibriemen



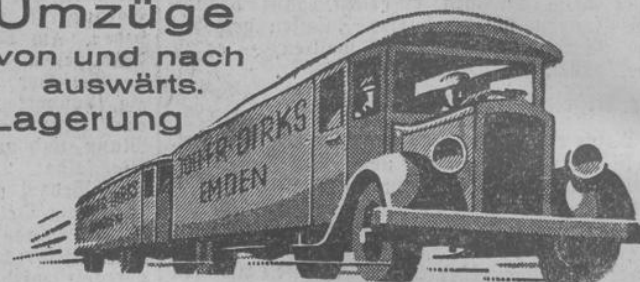
Ihrhove. B. Popkes

Neue Kunden  
durch Anzeigen in der OTZ.



Reparatur und Neuwicklung  
W. Stecker - Strackhoff  
Tel. Grobshohn 37. (Ostfriesland)

**Umzüge**  
von und nach  
auswärts.  
Lagerung



**JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN**  
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

## Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines  
**kräftigen Jungen**  
zeigen an  
**Derl Schöneboom und Frau**  
Olga, geb. Hillers  
Emden-Borssum, den 13. Oktober 1939  
i. St. Städtisches Wöchnerinnenheim Emden.

## Bermählte

**Stierarzt Anton Garrelts**  
**Sima Garrelts, geb. Weerts**

Logabirum, den 12. Oktober 1939

Leer, Rathausstraße 12, Simonswolde, Berlin,  
Hannover, den 13. Oktober 1939.

Statt besonderer Anzeige!

Heute entschlief nach schwerem Leiden unsere  
herzensgute, treusorgende Mutter, Schwieger- und  
Großmutter

**Elisabeth Jaenecke**

geb. Westphal

im 76. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder.

Beerdigung am Dienstag, 17. Oktober, nachmittags  
3 Uhr, vom Trauerhause aus.  
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

## Familiennachrichten gehören in die OTZ

Emden, Neermoor,  
den 11. Oktober 1939.

An den Folgen eines Un-  
falls starb plötzlich und un-  
erwartet mein lieber Mann,  
meiner Kinder treusorgende  
der Vater

**Mattias Germer**  
im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Bülste Germer,  
geb. Huismann,  
verw. Türl,  
Kinder u. die nächsten  
Angehörigen.

Beerdigung am Montag,  
dem 16. Okt., nachm. 3 1/2  
Uhr, von der Städtischen  
Leichenhalle aus.



... nur „Lebewohl“  
nichts anderes holst du mir  
für meine Hühneraugen!  
Lebewohl gegen Hühneraugen u.  
Hornhaut Blechdose (8 Pflaster)  
65 Pfg. in Emden in allen  
Apotheken u. Drogerien. In Leer:  
Kreuz-Drog. F. Aits, Adolt-Hilfer-  
Straße 20, Rathaus-Drog. I. Hal-  
ner, Brunnenstraße 2, Germania-  
Drogerie J. Lorenzen; in Vapens-  
urg; Mediz.-Drog. E. J. Teerling,



# Das fremde Blut / Dem Leben nacherzählt

Von J. Kaveling

Als ich zum ersten Male die Untersekunda der „höheren Mädchenschule“ betrat — mein Vater war aus der ländlichen Kleinstadt in die Kreisstadt versetzt worden — etwas ängstlich und besangen, da alles mich so groß, fremd und kalt ansah, richteten sich siebzehn neugierige, forschende und, wie mir schien, abwägende Augenpaare auf mich. Ich bekam einen Platz neben einem Mädchen, das mir sogleich auffiel. Mit großen, dunklen, schwärmerischen Augen sah sie mich oftmals verflohen an und so, als ob sie etwas von mir wolle. Dies verwirrte mich, und die französischen Verben begannen in meinem Kopfe herumzutanzeln, daß ich ganz niedergeschlagen wurde und mich weit fort wünschte. Als die Lehrerin das Mädchen aufrief, hatte sie ihre Frage nicht verstanden und bekam einen strengen Verweis: „Anna, du weißt doch, wie es um dich steht. Alle deine Arbeiten sind ungenügend, und in der Stunde träumst du und merkst nicht auf. Du tannst dich Öftern auf alles gefaßt machen!“

Anna hielt den Kopf auf die Bank gesenkt. Ich dachte, sie schäme sich vor mir. Aber als die Lehrerin sie aus den Augen ließ, lächelte sie verjöhnt.

In der Pause rückte Anna zu mir heran. „Du bist nun noch neu, du kennst das hier alles noch nicht. Aber bald wirst du auch merken, daß man den ganzen Schulbetrieb nicht allzuernst nehmen darf. Es gibt viel wichtigere Dinge im Leben! Die Schule ist eigentlich ein Affentheater; einer macht dem andern was vor und was nach.“

Sie war noch zu weiteren Ausführungen bereit; aber ich ließ sie nicht dazu kommen. Sie gefiel mir nicht.

Es gab solch nette Mädchen in der Klasse! Sie spazierten eingehakt auf dem Schulhof herum und schwatzten lustig durcheinander. Ihre bunten Kleider leuchteten in der Maisonnette. Aber keine kümmerte sich um mich, und ich wagte mich nicht an sie heran. Sie waren so vornehm und redeten über Dinge, die ich nicht verstand. Ich fühlte mich sehr verlassen. Die Pause erschien mir unendlich lang.

So ging es einige Tage. Anna versuchte ein paarmal, an mich heranzukommen; aber ich war unfreundlich. Lieber blieb ich allein. Dennoch beobachtete ich sie. Es fiel mir bald auf, daß sie in der Klasse unbeliebt war und häßlich behandelt wurde. Sie schien das nicht zu merken, versuchte immer wieder, sich an die Mitschülerinnen heranzumachen und war dankbar für jedes freundliche Wort. „Anna, du mußt stolzer sein!“ hätte ich ihr zurufen mögen, „du mußt den andern höflich sein, du mußt dich rächen!“ Aber ich sagte nichts. Diese Dinge tann man niemandem beibringen.

Inzwischen hatte ich mich einem Mädchen angeschlossen, das mit mir denselben Schulweg hatte. Sie hieß Irene, war frisch und lustig, lachte immer, und alle hatten sie gern. Ich wurde froh in ihrer Nähe; sie half mir über die ersten Schwierigkeiten der Umstellung hinweg und führte mich in das Klassenleben ein.

Eines Tages erschien sie nicht zum Unterricht. Sie fehlte mir sehr. Ich wartete von einem Tag zum andern auf sie; aber sie kam nicht wieder. Man munkelte, es stamme etwas mit ihren Eltern nicht — Scheidung — Streit ums Kind — keiner wußte Genaueres. Lange wartete ich auf einen Brief von ihr. Vergebens. Nie hörte ich wieder von ihr.

Ich war niedergeschlagen, alles war mit gleichgültig. Ich fand meine Mitschülerinnen unfreundlich, meine Lehrer ungerecht. Hätte ich doch mit einem Menschen über alles reden können!

Eines Tages wartete Anna auf mich und ging neben mir her, obgleich sie einen andern Schulweg hatte. Ich ließ sie gewähren. „Schade, daß Irene fort ist“, begann sie nach kurzer Zeit, „sie war ein nettes Kind, so lustig und freundlich, aber auch ein bißchen leichtsinnig.“

„Wie meinst du das“, erwiderte ich gereizt und begann, Irene herauszutreiben. Ich redete mich schließlich in Eifer. Anna gab alles zu, fügte nur ab und zu eine Bemerkung ein, die mich aufhorchen ließ.

Was wußte Anna von Irene? Konnte sie mir ihr Schweigen erklären? Ich lauschte immer aufmerksamer. Es schien mir, daß Anna in die Tiefen von Irenes Seele hinabstiege; sie beleuchtete sie von allen Seiten, erklärte alles, begründete alles, entschuldigte alles. In Irenes Charakter erschien ein wenig Leichtsinns, ein wenig Eitelkeit, ein wenig Unbeständigkeit, ein wenig Anehrllichkeit. Anna wußte, so zu reden, daß ich kaum merkte, wie ich begann, Irene, dieses mir so einfach, froh und liebenswert erscheinene Mädchen, mit ihren Augen zu sehen: als psychologische Rätsel. Ohne es vielleicht zu wollen, half sie mir so über meinen Kummer hinweg.

Seit diesen Tagen begann ich, mich für Anna zu erwärmen. Sie schien mir besondere Gaben zu haben. Sie hatte viel gesehen und erlebt, wußte über Dinge zu reden, von denen ich damals noch keine Ahnung hatte. Sie hatte schon eine große Liebe und anschließend eine noch größere Enttäuschung hinter sich und sagte: „Ich werde nie wieder lieben können — oder höchstens mal einen ganz alten Mann.“ Sie war damals siebzehn Jahre alt, zwei Jahre älter als ich.

Anna gebrauchte gern Fremdwörter. Die deutsche Sprache sei zu arm, meinte sie, man könne vieles in ihr nicht ausdrücken. Sie betrieb sich gern auf große Männer, zitierte besonders gern Goethe und setzte ihre Gedanken mit den seinen gleich. Sie machte auch selbst Gedichte, die sie mir zeigte. Sie waren sehr überauswenglich; ich verstand sie nicht immer.

Über die Menschen und über das Leben redete Anna so, als ob ihr nichts mehr verborgen sei. Sie verstand alles und verzeh alles. „Alle Menschen sind schlecht, alle betrügen sich gegenseitig, das Leben ist nicht lebenswert“, konnte sie sagen. Und ein andermal: „Alle Menschen sind unschuldig — schuldig, alle Men-

schen leiden, wir sollten nichts tun, als unsern Mitmenschen zu helfen suchen.“

Ich war damals noch jung und in der Entwicklung begriffen und fand etwas an ihren Ausführungen. Was mich aber am meisten fesselte, war ihre psychologische Einfühlungs- und Beobachtungsgabe. Sie sagte mir Dinge über mich selbst oder andere Menschen, erklärte mir Charaktere, begründete Handlungsweisen in einer Weise, die mich in höchste Bewunderung versetzte. Sie pflegte zu sagen, dies seien die einzig wichtigen Dinge des Lebens, für die es zu leben lohne. Für mich habe sie sogleich Interesse gehabt, da sie die Gleichgültigkeit herausföhlte. Sie sähe ihre Aufgabe darin, mich auf das Leben vorzubereiten. Ich sei so unerfahren, so natürlich und unverdorben. Das liebe sie an mir, aber es könne mir zum Verhängnis werden.

Einige sonderbaren Eigenheiten bemerkte ich an ihr. Manchmal brach sie mitten in einem Satz, in einem Gedanken plötzlich ab und sprang auf ein ganz anderes, oft sehr banales Gebiet über. Ein Kraftwagen kam vorbei, und sie fing an, mir sämtliche Autokennzeichen, von denen sie eine ansehnliche Menge wußte, herzuliegen. Oder sie sah ein Stück Holz auf dem Fluß entlangtreiben und begann zu phantastieren, was dieses Stück Holz wohl schon alles erlebt habe und noch erleben werde.

Noch schlimmer war es, wenn sie ihre albernen Stunden hatte. Dann redete sie so viel Unsinn, daß ich sie nicht mehr ernst nahm. Aber ich gewöhnte mich an ihre Eigenheiten und hatte nichts mehr dagegen, wenn sie mich mittags begleitete und auf Umwegen nach Hause ging. Ich war aber doch froh, daß sie mich in der Schule nicht mit Beschlag belegte. Ich hatte mich mit einigen anderen Mädchen befreundet. Anna sah ich öfter mit einem Mädchen, das von allen anderen Schulkindern gemieden wurde. Es war eine Jüdin. Als ich sie einmal nach dieser Bekanntschaft fragte, sagte sie: „Das versteht du noch nicht. Man muß diesen armen Verstoßenen helfen.“

Eines Tages lud Anna mich zu ihrem Geburtstag ein. Ich war gespannt auf ihr Zuhause. Erstakt stand ich vor einem großen, schönen Gebäude mit verzierten Türen. Ich mußte klingeln. Ein Dienstmädchen erschien. Auf meine Frage sagte sie: „Fräulein Anna wird sofort kommen.“

Ich wurde ganz befangen. Anna hatte außer mir niemand eingeladen. Das war mir unangenehm. Sie führte mich sogleich durch das ganze Haus und erklärte mir alles. Das Haus war der Stolz der Familie. Ihre Mutter hatte es von ihrem Vater geerbt, der Arzt gewesen war. Es brachte sehr viele Unkosten mit sich, die sie kaum bezahlen konnten. Doch konnte die ganze Familie, besonders ihr Vater, der Künstler war, sich nicht davon trennen.

Zuletzt führte sie mich in eine Glasveranda. Wir setzten uns an den gedeckten Tisch. Sie erzählte in einem fort. Bis die Tür aufging und eine Frau in enganliegendem, schwarzem Kleid hereinkam. Ihre reichlich groben Gesichtszüge paßten nicht recht zu ihrer zierlichen Gestalt. Anna fiel ihr sogleich um den Hals und küßte sie.

Annas Mutter war sehr freundlich, fast zu freundlich! Sie konnte mir nicht genug versichern, wie sehr sie sich über meinen Besuch freue, und ich müsse recht oft wiederkommen. Sie fragte nach diesem und jenem, stand dann plötzlich auf: nun wolle sie nicht länger stören, junge Mädchen müßten doch am liebsten allein sein.

Anna begann sogleich von ihrer Mutter zu erzählen. Sie sprach so, als wenn es sich um eine fremde Frau handele. Sie strich sie sehr heraus: ihre Begabungen, ihre Interessen, philosophische, künstlerische, vor allem soziale. Sie schilderte ihre Launen und Stimmungen, ihre schwermütigen und ihre ausgelassenen Stunden, in denen sie jünger schiene als ihre Kinder. Und dann ihr Reisesieber — und ihre Träume. Um ihren Redefluß zu hemmen, fragte ich nach ihrem Vater. Von ihm sprach sie viel ehrerbietiger. Sie beschrieb ihn als grundgut, aber lebensfremd und „verbohrt“. Er wisse das Leben nicht richtig anzupacken. Die Mutter nehme ihm alles Geschäftliche ab.

Dann schilderte sie auch ihre Geschwister. Sie verheimlichte nichts. Ihr einziger Bruder, der der Stolz ihres Vater gewesen war, lebte nicht mehr. Sie fanden ihn eines Tages tot im Wald. Er hatte ein kleines Loch in der Schläfe. Sein Revolver lag neben ihm. Er war damals 22 Jahre alt und studierte Medizin. Er hatte die Schwermut und Unruhe von der Mutter geerbt. Was ihn in den Tod getrieben, wußte niemand. Man fand nichts Besonderes, nur das Bild eines Mädchens, das ganz getrennt war.

Von den beiden Schwestern war die eine von Jugend an in einer Anstalt. Sie hatte als kleines Kind Krämpfe gehabt und war nie gesund geworden. Die andere war Vorführdame in einem großen Betrieb in Berlin. Sie hatte es in der Schule nicht lange ausgehalten, war einfach aus der Tertia davongelaufen. Dann war sie in verschiedenen Haushalten und Geschäften tätig gewesen, nirgends lange, alles war ihr viel zu kleinlich. Sie liebte ein freies Leben! Für sie war Berlin das einzig richtige Pflaster. Natürlich wollte sie nicht Vorführdame bleiben. Sie hatte schon Verbindungen angeknüpft mit allerlei Film- und Theaterleuten. Sie war sehr schön! Sie hatte schon einmal einem Künstler als Modell geessen.

So erzählte Anna. Und dann fügte sie hinzu: „Uebrigens bleibe ich auch nicht mehr lange in der Schule. Ich hätte die Sache schon längst aufgegeben, wenn mein Vater nicht so rüstkändig wäre. Er meint, etwas Angefangenes müsse man zu Ende führen, und eine gute Schulbildung sei die beste Grundlage für das Leben. Er war sehr unglücklich über meine Schwester, und ich will ihm das nicht noch einmal antun. Wenn ich ihn erst überzeugt habe, daß ich Öftern sitzen bleibe, wird er wohl nachgeben. Meine Mut-

## Deutschland hilft sich selbst!

Die große Entscheidung, in der Deutschland sich befindet, nötigt ihm eine umfassende wirtschaftliche Unabhängigkeit auf. Wieder einmal ist Deutschland auf seine eigenen Kräfte angewiesen und muß die natürlichen Reichtümer der Erde, soweit sie ihm fehlen, durch Erfindungen einer genialen Wissenschaft ersetzen.

Während die Wehrmacht den deutschen Lebensraum schützt, während die Landwirtschaft die deutsche Ernährung sichert, sorgt die deutsche Chemie für die Freiheit von ausländischen Rohstoffen. Ihre Ergebnisse, z. B. in der synthetischen Brennstoffherstellung, der synthetischen Gummiherstellung oder der Herstellung von Zellwolle, haben uns diese Freiheit bereits in einem Umfange verschafft, wie ihn die deutsche Wirtschaft noch nie gekannt hat.

Auf einem Gebiete besaßen wir seit jeher eine exa Qualität und Menge überlegene Leistung: In der Herstellung von Heilmitteln. Hier besteht ein solcher Reichtum an Erfindungen und eine solche Unabhängigkeit der Erzeugung, daß keine Blockade uns anzustasten vermag. Die Gesundheit des Volkes steht in der sicheren Hut der deutschen Ärzte und der pharmazeutischen Wissenschaft. Ihre Arzneimittel, um die uns die Welt beneidet, Ergebnisse einer allumfassenden Forschung, werden ohne Beschränkung hergestellt und stehen zum dauernden Einsatz bereit, an der Front und in der Heimat, um die deutsche Volks- und Wehrkraft zu schützen.

Kein Arzt und kein Patient braucht auf die Arzneimittel seines Vertrauens zu verzichten. Gesund zu bleiben, gesund zu werden, wenn man es nicht ist, sich widerstandsfähig zu erhalten: Das sind wichtige Gebote der Zeit, die wir durchleben. Denn nur ein Volk, das sich im vollen Besitz seiner Kräfte befindet, vermag die große Entscheidung zu bestehen.

Die deutsche Volksgesundheit ist unabhängig vom Ausland. Sie ist abhängig von der deutschen Wissenschaft und vom Einsatz aller, die in der deutschen Gesundheitsfront stehen.



ARZNEIMITTEL



ter ist viel fortschrittlicher. Sie meint, in meinem Alter müsse ein junges Mädchen selbst über sich entscheiden. Sie wolle mich nicht vergewaltigen."

Ich fragte nach ihren Plänen. Sie erzählte begeistert, wie sie sich dann ganz den „sozialen Fragen“ widmen würde. Zunächst wolle sie als Praktikantin in ein Fürsorgeheim gehen. — Anna führte ihre Pläne sehr bald durch. Triumphierend verließ sie eines Tages die Schule. Bis zu ihrer Abreise holte sie mich noch jeden Tag von der Schule ab und redete mir viel vor. Sie meinte, nun erfülle sich auch ihr Name. „Anna“ sei hebräisch und bedeute „Gnade“. Ob sie nicht ein begnadeter Mensch sei!

Als sie fort war, kamen bald begeisterte Briefe. Alle Einzelheiten ihrer Arbeit berichtete sie mir. Sie hatte gefallene Mädchen zu betreuen. Sie wollte einen Verein zur Rettung dieser „armen Wesen“ gründen, und ich sollte beitreten und mitwirken. Sie hatte tausend Weltverbesserungspläne im Kopf! Nach einiger Zeit wurden ihre Briefe seltener und kürzer. Eines Tages teilte sie mir mit, daß sie ihre Tätigkeit aufgeben würde; sie müsse auf viele Widerstände. Sie wolle den Schwefelberuf erlernen und sich ganz der Krankenpflege widmen.

Ich hatte inzwischen Abstand von ihr gewonnen und empfand dies bald als eine Befreiung. Ich begann, das Leben mit eigenen Augen anzusehen; es wurde einfacher und schöner. Ich begann auch Anna ganz anders zu beurteilen, und hatte bald kein Verlangen mehr, sie wiederzusehen. Doch brachte ich einen offenen Bruch nicht übers Herz.

Mit den Jahren verlor ich sie immer mehr aus den Augen. Nach kürzeren oder längeren Pausen erhielt ich noch manchmal einen Brief von ihr, fast jedesmal aus einem andern Ort und von einer andern Tätigkeit. Es waren begeisterte und es waren niedergeschlagene Briefe dabei, und manche waren voll schwärmerischer Erinnerungen; solche Briefe las ich nicht zu Ende.

Nach Jahren — sie hatte alles versucht und nichts zu Ende geführt — kam sie nach Hause und suchte mich auf. Ich erkannte sie fast nicht wieder. Sie hatte häßliche Kleider an, und ihre Gesichtszüge waren so groß geworden. Aber ihre Augen waren dieselben. Groß und dunkel sahen sie mich an, Weltschmerz und Schwärmerei lagen darin.

Ich wußte nicht, wie ich ihr begegnen sollte. Sie war mir fremd geworden. Ich fürchtete ein Klage- und ohne Ende. Ich wollte es nicht hören und mochte sie doch nicht zurückstoßen. So begann ich von dem zu reden, was uns alle damals bewegte. Der Nationalsozialismus hatte seinen Siegeszug durch Deutschland angetreten und uns alle mitgerissen. Ich hatte mich gerade eingehend mit der Rassenkunde und mit der Vervollständigung beschäftigt. Ich hatte die Wichtigkeit dieser Erkenntnisse begriffen und auch die Notwendigkeit gewisser Härten, die in dieser Uebergangszeit nicht unterbleiben konnten, damit ein besseres, schöneres und nützlicheres Volk entstehen konnte. Von diesen Dingen begann ich zu reden.

Anna hörte mir eine Weile schweigend zu. Dann unterbrach sie mich: „Du bist also auch schon infiziert. Ich habe dich für klüger gehalten. Die Rassenkunde ist es gar nicht wert, daß man sich mit ihr beschäftigt, sie ist längst widerlegt. Es handelt sich hierbei nicht um Wissenschaft, sondern um tendenziöse Ideen einiger „Weltverbesserungsanwärter“. Das Ausland lacht schon darüber. Aber haben kann die bösen Folgen nicht verhindern.“

„Böse Folgen!“ rief ich, entsetzt über ihre Ausführungen. „du bist ja ganz verkehrt!“ Es gab eine erregte Auseinandersetzung. Bergens versuchte ich, ihr ihre falschen Vorstellungen auszutreiben; schließlich gab ich es auf. Es war sinnlos, noch ein Wort zu verlieren. Sie wollte es nicht begreifen! Wir schwiegen beide. Worüber sann Anna nach?

Sie hob plötzlich den Kopf. „Ich will dir den Beweis bringen, daß alle Theorien über Rassen und Rassenmischung nur vom Antisemitismus sind. Mein Großvater, der Arzt, von dem ich dir erzählte, war Jude. Er hat nichts als Gutes getan. Vor allem hat er armen Menschen geholfen. Sogar einen Prozeß hat er darum ausgefochten. Man warf ihm unerlaubte Sachen vor, konnte ihm aber nichts nachweisen. Er war mir immer Vorbild. Warum verdammst man alle Juden, bloß weil einige nichts taugen? Und nun sieh meine Mutter an, die also ein Mischling sein und auch nichts wert sein soll. Ich habe selten eine begabtere und hilfsbereitere Frau gesehen. Und selbst in den Entlekkern will man noch das jüdische Blut finden und sagt, es sei oftmals das stärkere. Da müß-

# Der große Clown / Roman von Ernst Grau

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Zwei Tage Verspätung auf See, hier müssen sie aufgeholt werden. Mit der Uhr in der Hand stehen Kapitän, Offizier und Schauerboß, die Sekunde ist die Heppische. Und Schauerleute sind billig. Weiße und Schwarze, gekrümmt unter der wuchsenden Last auf den Schultern, leuchten in verbissener Wut über die schmalen Stege. Vom frühen Morgen bis in die finstere Nacht. Hünenhafte, krafttrockene Menschen, von mörderischer Arbeit in ein paar Jahren verbraucht, Ausschuß, der jeden Tag vielfältig erlegt werden kann. Und jeder von ihnen kennt dieses Los, jeder weiß, daß auch er eines Tages unter der schweren Last zusammenfallen wird, und jeder hält deshalb auch das höllische Tempo durch, vierzehn, sechzehn Stunden hintereinander, um nur so viel Dollars als möglich zu erraffen. Das Sklaventum unseres Jahrhunderts.

„Dammned! Hätte den Kerl längst wegjagen sollen“, fluchte der Boß, als wieder einer der Schauerleute unter der Wucht einer zentnerschweren Kiste zusammenfiel.

„Der lange Deutsche, der eben seine Last abgeseht hatte, war Peter Grimm.“

In einem der letzten Tage, an denen die Kais leer und verödet liegen und all die Tausende von Menschen feiernd und ohne Verdienst herumlungern, stand Peter nach stundenlangem Wandern wieder vor Dufferions Splendid Bar. Wie er dort hin gekommen war, Zufall oder Absicht, er hätte es selbst nicht sagen können.

„Hallo, Mister Grimm!“ Peter hatte sich schnell abgewandt, als an einem Fenster des ersten Stockes ein blonder Kopf erschien. Als er wieder aufschah, war das Fenster leer, und Sekunden später stand Ritty in der Tür. Ohne Zögern bot sie ihm die Hand.

„Das nenne ich nun wirklich eine Ueberraschung, Mister Grimm.“

Das sonst so blaße Gesicht glühte in freudiger Erregung. Peter wehrte etwas bescheiden ab.

„Ich weiß, es war Unrecht von mir, Fräulein Ritty, daß ich damals ...“

„Aber Sie werden uns doch sicher besuchen, Papa wird sich sehr freuen“, unterbrach sie ihn. Sie mochte fühlen, wie peinlich es ihm war, von seinem unvermittelten Verschwinden zu sprechen.

Zusammen gingen sie ins Haus. Mühsam suchte er nach Worten.

„Ihre Pläne von damals haben sich also schnell verwirklicht?“

„Ja, aber es ging auch nicht mehr anders. Das Leben dort unten wurde immer unerträglicher. Sogar Papa wurde es zuviel, trotzdem er doch allehand gewohnt war.“

„Es muß ein sehr schönes Gefühl für Sie sein, ein festes Ziel erreicht zu haben.“

„Nun, und Sie?“

„Ich bin noch weit davon entfernt, Fräulein Ritty. Vielleicht — ja, vielleicht habe ich gar keine Zeit mehr. Ich lasse mich treiben, heute hier, morgen dort, wo es halt ein paar Dollars zu erobern gibt. Man kann auch so leben.“

„So gleichgültig sind Sie gegen sich selbst geworden?“

„Nennen Sie es nicht Gleichgültigkeit, Fräulein Ritty. Man wird nur etwas matt, wenn man trotz harter Arbeit niemals einen Erfolg sieht. Wenn man zusehen muß, wie sich eigene Wünsche und Ziele unter den Sorgen des Tages immer weiter zurückschieben. Man verzweifelt sie zuletzt und lebt nur noch dem Augenblick.“

Das etwas geräuschvolle Öffnen einer Tür überhob sie der Antwort.

„Grimm, Menschenkind! Ja, wo kommen Sie denn so plötzlich her?“

Papa Duffos Begrüßung war von unverkennbarer Herzlichkeit. Peter wurde es warm ums Herz, als er sich inmitten der feindseligen Stadt unter Menschen sah, denen auch er etwas bedeutete.

„Ich freue mich, daß Ihnen alles so nach Wunsch gegangen ist. Vater Duff.“

„Man muß nur wollen, mein Lieber. Und wenn man dazu noch einen so unerbittlichen Hausvater hat ... aber wo haben Sie denn die ganze Zeit verbracht? Was haben wir nicht schon nach Ihnen gesucht. Sie waren ja rein wie vom Erdboden verschwunden.“

Ritty war ans Fenster getreten und sah angelegentlich auf die Straße hinunter. Man konnte also nicht sehen, daß sie bei den letzten Worten ihres Vaters feuerrot geworden war.

„Ich wollte Ihnen damals keine Schere-reien machen ...“

„Ach, Unsinn! Aber ich hatte gedacht, Sie würden auch hier wieder mitmachen.“

Der kleine Mann, der die blaue Schürze von einst abgelegt hatte und jetzt in schwarzem Rod und weißem Kragen einen recht repositiven Eindruck machte, sekte ihm seinen Plan auseinander.

„Sehen Sie, lieber Grimm, damals, das war ja nichts für Sie. Hab ja selbst gesehen, wie es Ihnen zuwider war. Aber hier kann ich Ihnen doch ein richtiges Engagement bieten. Ich will gar nicht wissen, was Sie inzwischen getrieben haben, geht mich ja auch nichts an, aber jedenfalls: viel erreicht werden Sie sicher nicht haben ...“

„Nein, nein. Sie haben schon recht, Herr Dufferion. Hundsmisere ist's mir ergangen, aber ...“

„Aber, mein Lieber. Sie bleiben jetzt wieder bei mir. Sehen Sie, ich brauche nämlich für meinen Betrieb, was man so einen Stimmungsfänger nennt. Einen netten, sympathischen Menschen, der genau Humor hat, die Leute mit ein paar Witzchen, einem lustigen Song oder dergleichen ein wenig aufheitern.“

Peter nickte. Er wagte nichts zu sagen. Er hatte Furcht. Ritty konnte seine Freude

spannter Pläne war, tausend Dinge anfang und nirgends etwas leistete — zeigte sich nicht allzu deutlich in ihnen allen das fremde Blut und die schlimmen Folgen der Rassenmischung!

Folgte Anna aus meinem Schweigen Zustimmung? Ich hatte sie schon wollen, aber sie forderte meine Stellungnahme heraus. Da mußte ich reden, und ich sagte ihr klar und sachlich, was ich über sie und ihre Familie dachte.

Ihre großen Augen sahen mich an, Enttäuschung lag aus ihren Worten: „Ich sehe, daß du ungerecht bist wie alle andern. Niemals hätte ich für möglich gehalten, daß auch du mich und meine Familie als minderwertig stempeln würdest. Früher dachtest du anders.“

„Es hat sich vieles seitdem geändert“, sagte ich ruhig.

„Man sollte uns töten, anstatt uns zu quälen!“ brach es aus ihr heraus. „Ordnung dich ein und leiste etwas, dann wird dich niemand quälen“ erwiderte ich. Hörte sie meine Worte noch? Ihre Augen blickten in die Ferne, ihre Gedanken schienen weit fort. Plötzlich erhob sie sich, wie von einem Entschluß getrieben.

„Leb wohl“, sagte sie. „Nun gibt es nur noch einen Menschen, der mich liebt. Ich werde mich nicht mehr gegen ihn wehren.“ Sie war verschwunden, ehe ich noch recht zur Besinnung kam. Ich sah sie niemals wieder.

Erster hörte ich, sie sei mit einem Juden ins Ausland gegangen. Das fremde Blut in ihr hatte gefiegt.

„Ich bin noch weit davon entfernt, Fräulein Ritty. Vielleicht — ja, vielleicht habe ich gar keine Zeit mehr. Ich lasse mich treiben, heute hier, morgen dort, wo es halt ein paar Dollars zu erobern gibt. Man kann auch so leben.“

„So gleichgültig sind Sie gegen sich selbst geworden?“

„Nennen Sie es nicht Gleichgültigkeit, Fräulein Ritty. Man wird nur etwas matt, wenn man trotz harter Arbeit niemals einen Erfolg sieht. Wenn man zusehen muß, wie sich eigene Wünsche und Ziele unter den Sorgen des Tages immer weiter zurückschieben. Man verzweifelt sie zuletzt und lebt nur noch dem Augenblick.“

Das etwas geräuschvolle Öffnen einer Tür überhob sie der Antwort.

„Grimm, Menschenkind! Ja, wo kommen Sie denn so plötzlich her?“

Papa Duffos Begrüßung war von unverkennbarer Herzlichkeit. Peter wurde es warm ums Herz, als er sich inmitten der feindseligen Stadt unter Menschen sah, denen auch er etwas bedeutete.

„Ich freue mich, daß Ihnen alles so nach Wunsch gegangen ist. Vater Duff.“

„Man muß nur wollen, mein Lieber. Und wenn man dazu noch einen so unerbittlichen Hausvater hat ... aber wo haben Sie denn die ganze Zeit verbracht? Was haben wir nicht schon nach Ihnen gesucht. Sie waren ja rein wie vom Erdboden verschwunden.“

Ritty war ans Fenster getreten und sah angelegentlich auf die Straße hinunter. Man konnte also nicht sehen, daß sie bei den letzten Worten ihres Vaters feuerrot geworden war.

„Ich wollte Ihnen damals keine Schere-reien machen ...“

„Ach, Unsinn! Aber ich hatte gedacht, Sie würden auch hier wieder mitmachen.“

Der kleine Mann, der die blaue Schürze von einst abgelegt hatte und jetzt in schwarzem Rod und weißem Kragen einen recht repositiven Eindruck machte, sekte ihm seinen Plan auseinander.

„Sehen Sie, lieber Grimm, damals, das war ja nichts für Sie. Hab ja selbst gesehen, wie es Ihnen zuwider war. Aber hier kann ich Ihnen doch ein richtiges Engagement bieten. Ich will gar nicht wissen, was Sie inzwischen getrieben haben, geht mich ja auch nichts an, aber jedenfalls: viel erreicht werden Sie sicher nicht haben ...“

„Nein, nein. Sie haben schon recht, Herr Dufferion. Hundsmisere ist's mir ergangen, aber ...“

„Aber, mein Lieber. Sie bleiben jetzt wieder bei mir. Sehen Sie, ich brauche nämlich für meinen Betrieb, was man so einen Stimmungsfänger nennt. Einen netten, sympathischen Menschen, der genau Humor hat, die Leute mit ein paar Witzchen, einem lustigen Song oder dergleichen ein wenig aufheitern.“

Peter nickte. Er wagte nichts zu sagen. Er hatte Furcht. Ritty konnte seine Freude

mißverstehen, könnte das frohe Gefühl, endlich wieder auftreten zu können, anders deuten, auf sich selbst beziehen. Daß er nun wieder im Rampenlicht stehen durfte, spielen sollte vor Menschen, deren Beifall er schon jetzt im Ohr hatte, daß es nun endlich damit vorbei sein sollte, als Lastträger, Hotelbediener und Handwerker ein trodenes Stück Brot verdienen zu müssen, es erschien ihm wie ein Geschenk des Himmels.

Doch als er dann das freudig strahlende Gesicht des Mädchens sah, wurde er wieder schwankend. Was sollte daraus werden, wenn er wieder täglich mit ihr zusammen sein mußte? Sollte er sie heiraten, Duffos Schwiegersohn werden, in einem behaglichen Bürgerdasein untertauchen?

„Wenn Sie noch Bedenken haben, Grimm, immer heraus damit!“

„Aber ich bitte Sie, Herr Dufferion. Ich bin Ihnen für das Angebot sogar recht dankbar.“

Er ärgerte sich, wie leer und banal diese Worte ins Zimmer fielen, trotzdem sie eine neue Schicksalswende brachten, eine neue Seite seines großen Buches aufschlugen.

Gegen Ende dieses Jahres war es, als das „World-Magazin“ in Los Angeles auf der Titelseite in großer Aufmachung das Bild einer entzückend schönen Frau in schwarzer Halbmaske und dazu einen Artikel „Ein neuer Varietéstern“ brachte. Es hieß darin:

„An dem so reichen und vielgestaltig gestirnten Himmel unseres Varietés ist ein neuer, weithin leuchtender Stern aufgegangen: Andia, die Tänzerin mit der Maske. Eine geheimnisvolle, aber sicher nicht häßliche Frau, und niemand weiß, wer sich hinter dieser Maske, hinter diesem Neudatum verbirgt. In gewissen Kreisen ist man der Meinung, daß es sich hier lediglich um den Spießer einer Willardstraße handelt, während man an anderer Stelle eine russische Großfürstin hinter der schwarzen Halbmaske vermutet. Wir selbst neigen der Ansicht zu, daß weder die eine noch die andere dieser Gruppen mit ihren völlig unbegründeten Vermutungen ins Schwarze trifft. Denn der neue Star kann wirklich tanzen, was man von Willardstraße und Großfürstinnen nicht immer behaupten kann, und sein Auftreten zeigt eine nicht zu verkennende Routine, wie sie eben nur Menschen der Bühne zu eigen ist. Aber selbst unterm N.C.-Mitarbeiter, der die Künstlerin kürzlich interviewte, ist es nicht gelungen, das Dunkel aufzuhellen, mit dem sich diese Frau umgibt.“

Er schreibt darüber:

Betrifft man die Garderobe der Künstlerin, sieht man sich einer jungen, mit einfacher Eleganz gekleideten Frau gegenüber, deren sympathische Erscheinung durch die unvermeidliche Maske eine festliche Prägung erhält. Ein fast mystischer Zauber geht von dieser schwarzen Halbmaske aus und verleiht den Besuchern in eine gewisse Befangenheit, eine nicht recht zu erklärende Scheu. Man beginnt zu fragen, und Mik Andia erzählt mit ungeheurer Sicherheit, daß sie monatelang mit einem deutsch-italienischen Wanderzirkus durch die Staaten gereist sei und am liebsten auch mit diesem Wanderzirkus wieder nach Europa zurückgekehrt sei.“

„Aber Sie haben diesen Zirkus trotzdem wieder verlassen?“

„Was sollte ich tun? Ich erhielt von allen Seiten so viele und so verlockende Angebote, daß mir Signor Goldoni selbst dazu riet.“

„Und worin liegt nun nach Ihrer Meinung das Geheimnis Ihres raschen, geradezu ungläublichen Erfolges?“

„Da fragen Sie mich zuviel. Ich tanze, wie ich immer getanzt habe.“

„Sie sind also früher auch ohne Maske aufgetreten?“

„Ja, und ich war sicher nicht besser als die Mehrzahl meiner Kolleginnen.“

„Und das Geheimnis Ihrer Maske?“

Mik Andia lächelte.

„Eine Krage, die ich schon so oft gehört habe, die ich aber auch Ihnen ... nicht beantworten kann.“

„Und ich darf Sie auch nicht ohne Maske sehen?“

„Was hätten Sie davon?“

„Mik Andia, ich spreche für einige hunderttausend Leser zu Ihnen.“

Ihr Lächeln wurde müde und resigniert.

„Ja, aber wissen Sie denn nicht, Mik Andia, daß sich die fama eines ganzen Landes mit Ihnen beschäftigt? Daß die ungeheuerlichsten Gerüchte über Sie und Ihr Geheimnis kursieren? Daß in den Millionärsclubs Wetten über Wetten abgeschlossen ...“ (Fortf. folgt.)

## Doch muß jetzt orbiur orufförin!



Noch immer werden jährlich große Mengen Seife nutzlos vergeudet, nur weil noch nicht alle Hausfrauen das Wasser vor dem Waschen entkalken. Ist es nicht erstaunlich, daß es immer noch Hausfrauen gibt, die sich über das wichtige Problem der Wasserenthärtung nicht klar geworden sind? Fast jedes Brunnen- oder Leitungswasser enthält einen gefährlichen Feind: den Kalk!



Dieser Feind ist deshalb so gefährlich, ... weil er unsichtbar ist und Seife vernichtet, ohne

daß die Hausfrau gleich merken kann.

Diese Hausfrauen würden ganz erstaunt darüber sein ...

um wieviel besser die Lauge schäumt und um wieviel größer die Leistung ihres Waschmittels ist, wenn sie 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrühren. Dann kann sich nämlich keine Kalkseife mehr bilden, und Seife und Waschmittel werden ohne jeglichen Verlust in Wasch- und Schaumkraft umgesetzt!

Aber nicht nur Ihrem Geldbeutel — auch Ihrer Wäsche kommt es zugute, wenn Sie das Wasser mit Henko Bleich-Soda entkalken. Dann verhindern Sie die Entstehung der häßlichen Kalkseife, die sich bisher als graues Schleier auf dem Gewebe absetzte und es unansehnlich und brüchig machte!



## Nimm Henko, das beim Waschen spart, und Seife vor Verlust bewahrt!



Geiern und heute

In der hinter uns liegenden Woche eröffnete der Führer das diesjährige Winterhilfswerk, und heute ist er Tag gekommen, an dem wir alle zum erstenmal wieder dafür unser Opfer bringen.

Jeder opfert, gibt freudig und mehr als sonst. Wer möchte in diesen ersten Tagen sich nicht ganz einsehen für Volk und Vaterland!

Wenn heute die Büchsen klappern und die Männer der Deutschen Arbeitsfront mit ihrer Sammeltätigkeit die Straße beherrschen und jeder gern und freudig mitmacht, ist das ein Zeichen für den Erfolg des nationalsozialistischen Deutschlands.

Dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes fallen in Kriegszeitern ganz besondere Aufgaben zu. Darüber hinaus sind unendlich viele Volksdeutsche in bisher polnischen Gebieten in größter Armut und wirtschaftlicher Not zum Reich gekommen.

Jeder in der inneren Front der Heimat hat zu berücksichtigen, daß viele Volksgenossen heute an der Front stehen. Für sie muß mitgegeben werden.

Kostenlose Kinderturnstunden

Ausgehend von dem Gedanken, daß das Spiel des Kindes unter sorgfamer Wartung der vom NSRL dazu bereitgestellten sachlichen Kräfte nicht früh genug beginnen kann, hat der NSRL eine große Reichswerbung für das Kinderturnen in Angriff genommen.

In der Aufgabenstellung, die die Reichsfrauenwartin Henni Waringhoff den Frauen und Mädchen in den Vereinsgemeinschaften gab, wurde ganz besonders auf das Kinderturnen hingewiesen.

Öffentliche Kinderturnstunden, die im Rahmen dieser großen Werbung geplant waren, und an denen alle Kinder kostenlos teilnehmen sollen, wurden von der Reichsleiterschaft zu einer dauernden Einrichtung für die Zeit des Krieges bestimmt.

Versicherung für stillgelegte Kraftfahrzeuge

Ermäßigte Sätze bei Kaskoverträgen

Auf Grund der Verordnung über die Kraftfahrzeug- und Haftpflichtversicherungsverträge vom 3. Oktober 1939 hat nunmehr der Reichskommissar für die Preisbildung im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen die Jahresversicherungsbeiträge bestimmt, die für Wagnisse bei den stillgelegten Kraftfahrzeugen im Rahmen der Versicherungsverträge noch verbleiben.

Für die Teilkaskoversicherung ergeben sich folgende Jahresbeiträge: Kraftträger je 2 RM, Personenwagen bis 40 PS, und Dreiradlieferwagen je 8 RM, Personenwagen bis 90 PS, je 12 RM, Personenwagen über 90 PS, je 16 RM, alle anderen Kraftfahrzeuge je 12 RM.

Für die erweiterte Kaskoversicherung, für die ein besonderer Antrag nötig ist, gelten besondere Sätze.

Wenn das stillgelegte Kraftfahrzeug nach der Stilllegung erneut benutzt oder in sonstiger

Zusätzliche Aufgaben der Volkswohlfahrt

Großzügige wirtschaftliche Hilfsmahnahmen

Das Gauamt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Weiser-Ems hatte die Kreishauptstellenleiter „Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe“ sowie Kreisfachbearbeiterinnen „Familienhilfe“, zu deren Aufgabengebiet auch das Hilfswort „Mutter und Kind“ gehört, und die Kreisfachbearbeiterinnen „Jugendhilfe“ zu einer wohlfahrtspflegerischen Besprechung nach Oldenburg eingeladen.

Als zusätzliche Aufgabengebiete sind hierbei zu nennen: Die Durchführung des Hilfswortes „Mutter und Kind“, das heißt vor allem die Führung von Hilfsstellen „Mutter und Kind“ in allen Ortsgruppen; die besondere Betreuung von werdenden Müttern, Wöchnerinnen, Säuglingen und Kleinkindern, insbesondere die Gewährung von Wäsche, Bekleidungs- und Ernährungshilfen (Milch, Obst, Gemüse, Mittagessen); die Hauspflege durch den Einjah bezahlter Haushaltshilfen, die weitere Durchführung der Familienhilfe, insbesondere die Betreuung der Familien, deren Ernährer zum Wehrdienst eingezogen sind; die Einrichtung und der Betrieb von Kindertagesstätten und Hilfs-

Kindertagesstätten; die Müttererholungs-fürsorge; die Erholungspflege für Kleinkinder, Schulkinder und Jugendliche; die Kinderandererziehung durch Unterbringung von Kindern in Familienpflegestellen; die Jugendhilfe; die Wohnungsfürsorge; der NSB-Wahnhofsbienst; die zusätzliche persönliche Betreuung der in Lazaretten untergebrachten Verwundeten; die Flüchtlingsfürsorge; die Fürsorge für Geräumte und Ausquartierte.

Neben diesen Aufgaben der Durchführung des Hilfswortes „Mutter und Kind“ steht natürlich als weiterer Mittelpunkt der Arbeit die Durchführung des Kriegswinterhilfswertes und der damit verbundenen wirtschaftlichen Hilfsmahnahmen. Die bisherigen Aufgabengebiete bleiben bestehen.

Wie ist die Durchführung aller dieser großen Aufgaben nun überhaupt in jetziger Zeit möglich, nachdem die männlichen Mitarbeiter heute größtenteils im Felde stehen? Dr. Hoppe führte sehr richtig aus, daß die Innere Front fehlt. Die Innere Front aber ist die Front der Frau. So kommt es, daß die Zusammenarbeit mit der NS-Frauenfront und dem Deutschen Frauenwerk, dem Frauenamt der DAF, dem BDM, der Hitler-Jugend, dem RAD, für die weibliche Jugend und der NSDAP, im besonderen, aber auch mit den übrigen Parteistämmen, Organisationen, Gliederungen und angeschlossenen Verbänden so vorbildlich ist, wie sie auch bereits in Friedenszeiten war.

Ärztliche Versorgung ist sichergestellt

Gesamtvergütungen nach einheitlichen Grundsätzen

Besonders in Kriegszeitern ist es ein dringendes Gebot der Volksgesundheit, daß für alle in der Heimat und an der Front die ärztliche Versorgung sichergestellt wird. Die ärztliche Versorgung der Heimat ist gesichert geworden. So ist es um so wichtiger, daß bei der Verorgung der Zivilbevölkerung keine Zersplitterung unter den Ärzten auftritt. Es kann nach einer Anordnung des Reichsgesundheitsführers vom 20. September 1939 nicht mehr unterschieden werden zwischen Ärzten, die Kasernenpraxis ausüben und solchen, die nur Privatpatienten zur Verfügung stehen. Es gibt nur noch eine Einheitsfront der Ärzte. Jeder Arzt in der Heimat hat wie sein Kollege an der Front auf jedem ärztlichen Arbeitsgebiet die ihm im öffentlichen Auftrag überwiesene Aufgabe zu übernehmen.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsminister haben somit der Reichsärztekammer und der Kasernenärztlichen Vereinigung Deutschlands die Vollmacht erteilt, die zur Sicherstellung der ärztlichen Verorgung in der Heimat und zur Heranziehung aller Ärzte notwendig sind. Die sich danach ergebenden wirtschaftlichen Aufgaben, insbesondere die Regelung der Arztervergütungen und die Sicherung der durch die Notdienstverordnung verpflichteten Ärzte, nimmt die Kasernenärztliche Vereinigung Deutschlands einheitlich zugleich für die Reichsärztekammer wahr.

Bei Festsetzung der ärztlichen Vergütungen geht man von dem Gedanken aus, daß die Ärzte in der Heimat keinen Vorteil

für ihre Mehrarbeit. Im allgemeinen werden bestimmte Beträge für alle Ärzte festgelegt. Das durch den Einkommensteuertarif nachgewiesene Nettoeinkommen aus freiberuflicher ärztlicher Tätigkeit gilt als Bemessungsgrundlage für die Vergütung. Zum Ausgleich ihrer Praxisunkosten sollen die Ärzte neben ihrer Vergütung noch eine Ankostenentschädigung erhalten. Den zur Wehrmacht einbezogenen Ärzten wird von ihrem bisherigen Nettoeinkommen ein Betrag abgezogen zum Ausgleich dafür, daß sie für ihre Verlon den Lebensunterhalt von der Wehrmacht erhalten. Für ledige Ärzte erhöht sich dieser Abzug. Ärzte, die bisher nicht in eigener Praxis tätig waren, erhalten eine feste Vergütung, die sich nach dem Familienstand und dem Approbationsalter richtet. Am ungerechtfertigte Unterschiede in der Höhe des Auszahlungssatzes bei den einzelnen Abrechnungsstellen zu verhindern, erfolgt ein zentraler Honorarausgleich.

Jeder ist Selbstschuttkraft

Auf eine Anfrage, ob es richtig ist, daß im Luftschutzraum tätige Männer fliehen, während die als Selbstschuttkräfte eingeteilten Frauen zu rennen und zu laufen haben, stellt die „Sirene“ klar, daß die Bezeichnung „Selbstschuttkräfte“ ein Sammelbegriff für die jeweils eingeteilten Angehörigen der Luftschutzgemeinschaft ist. Als Selbstschuttkraft kann jeder eingeteilt werden, der bei Fliegeralarm anwesend ist für den richtigen Einsatz ist der Luftschutzwart verantwortlich, der also auch jede bei Fliegeralarm zufällig anwesende tätige Person als Selbstschuttkraft einsetzen kann.

Beim Arbeitsamt melden!

Alle Arbeitskräfte aus den aeräumten Bezirken des Fremdenverkehrsgebietes West haben sich, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, unverzüglich bei dem nächstgelegenen Arbeitsamt zu melden, damit sie für einen angemessenen Arbeitseinsatz erfährt werden können. Die bestmögliche Meldung liegt auch im dringenden Interesse der Betroffenen selbst, da die Gewährung von Leistungen der NSB, sowie von Unterstützungszulagen der Gemeinden nur erfolgt, wenn ein Nachweis über die Meldung beim Arbeitsamt erbracht wird.

Neue Einschreibefrist für Hochschüler

Der Reichserziehungsminister gibt in einem Erlass vom 5. Oktober bekannt, daß mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in diesem Trimester keine besondere Einschreibefrist festgelegt worden ist, so daß auch nach der Aufnahme des Unterrichtsbetriebes laufend Einschreibungen vorgenommen werden. Jedoch wird erwartet, daß die Einschreibungen für das laufende Trimester tunlichst bis zum 25. Oktober vorgenommen werden.

In den Fällen, in denen Studierende zunächst an einer der bereits am 11. September 1939 wiedereröffneten Hochschulen sich einschreiben ließen, nunmehr aber den Wunsch haben, nochmals einen Wechsel der Hochschule vorzunehmen und an einer für sie günstiger liegenden Hochschule, die nach dem 1. Oktober den Unterrichtsbetrieb aufgenommen hat, ihr Studium fortzusetzen, wird von der Erhebung von Exmatrikulationsgebühren und Ein-schreibengebühren Abstand genommen. Sind die gesamten Studiengebühren bereits entrichtet, so sind diese im Falle des Nachweises der Einschreibung an einer anderen Hochschule für dieses Trimester zurückzahlen.



Die Türplakette des WSW für den Monat Oktober (Bresse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Opfersonntag in den Gaststätten

Für den ersten Opfersonntag am 22. Oktober hat der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschafts- und Beherbergungsgewerbe die Eintopfgerichte festgelegt, die in der Zeit von 10 bis 17 Uhr ausschließlich in den deutschen Gaststätten abgegeben werden dürfen. Es handelt sich um vier Gerichte: 1. Brühkartoffeln mit Einlage, 2. Weißkohl mit Rindfleisch (50 Gramm Fleisch), 3. Fischgerichte, 5. Gemüsetopf nach Wahl. Der Gemüsetopf ist als Landesmannschaftliches Gericht unter bevorzugter Verwendung der besonders reichlich vorhandenen Gemüsearten zuzubereiten. Die Speisebetriebe werden in drei Klassen geteilt. In der ersten Klasse beträgt der Preis des Eintopfgerichtes 70 Pf., wovon 20 Pf. Spende für das WSW sind, in Großbetrieben 30 Pf. In der zweiten Klasse kostet das Eintopfgericht 1.- RM, wovon 30 Pf. Spende sind. In der dritten Klasse 2.- RM, wovon 1,20 RM Spende sind. Jeder Gast erhält über keine Eintopfgerichte eine Quittung.

Neue Schlusszeiten für Stückgüter

Da nach Einbruch der Dunkelheit die Gutannahme und -ausgabe sehr erschwert ist, legt die Reichsbahndirektion Münster (Westfalen) den Annahmes- und Ausgabeschluss für Eisen- und Frachttüddgut vom 15. Oktober dieses Jahres ab unter anderem für die Güterabfertigungen Emden-Süd, Papenburg, Leer und Nordde bis auf weiteres auf 17 Uhr fest. Dafür werden während der Mittagszeit Güter angenommen und ausgegeben. Die Dienststunden für die Annahme und Auslieferung von Wagenladungen bleiben unverändert.

An alle Verkehrsteilnehmenden wird daher die dringende Bitte gerichtet, ihre Güter möglichst in den Vormittags- und Mittagsstunden aufzuliefern und abzuholen.

Vorsicht im Straßenverkehr!

Die Verkehrsunfälle der letzten Tage zeigen, daß in der Zeit der Verdunkelung in erhöhtem Umfang Fußgänger Unfälle verurursachen. Aus diesem Grunde ergeht folgende Mahnung:

- 1. Jeder, der aus einem hellen Raum auf die verdunkelte Straße tritt, kann zunächst nichts sehen. Darum muß jeder, wenn er aus dem Hause kommt, sein Auge zunächst an die Dunkelheit gewöhnen. Erst dann darf er sich auf den Weg machen. Bei Dunkelheit achtlos auf die Fahrbahn zu treten, ist immer gefährlich.
2. Der Fußgänger kann das beleuchtete Fahrzeug schon von weitem erkennen. Der Fahrzeuglenker sieht dagegen den Fußgänger entweder überhaupt nicht oder nur auf ganz kurze Entfernung. Daher hat der Fußgänger die Pflicht, sich vor dem Betreten der Fahrbahn zu vergewissern, daß sich kein Fahrzeug nähert.
3. Auf der Gehbahn haben die Fußgänger Rücksicht aufeinander zu nehmen. Es ist der Grundsat zu beachten rechts gehen, links überholen!
4. Sehr gefährlich ist es, andere Personen mit Taschenlampen anzuleuchten. Die auf diese Weise entstandenen Blendwirkungen haben schon vielfach zu Unfällen geführt. Wenn sich der Gebrauch von Taschenlampen nicht vermeiden läßt, sind sie so zu halten, daß der Lichtschein kurz auf den Boden fällt. Der Gebrauch von nicht abgeschirmten Taschenlampen ist verboten.

Volksgenossen! Beachtet diese Mahnung und nehmt in verdunkelten Straßen Rücksicht aufeinander!



# Start der Kundenspiele in Ostfriesland

Germania-SuS. / Wapenburg-ESV. / Loga-Heisfelde - Stern/Murich

Am den Fußballbetrieb im Rahmen des Möglichen in Ostfriesland aufrechtzuerhalten und den Spielern einen stärkeren Anreiz zu geben, hat sich Staffelführer Wegand nach der Besprechung mit den Vereinsführern entschlossen, auch in Ostfriesland Kundenspiele um die Ostfriesische Meisterschaft durchzuführen. Da der größte Teil der Vereine Meldungen abgegeben hat, ist es sogar möglich, diese in zwei Klassen spielen zu lassen. Morgen bereits steigen die ersten Kämpfe. Bis auf VfB. Stern und TuSog. Murich 62, die für morgen bereits ein Freundschaftsspiel vereinbart hatten, sind alle Mannschaften am Start.

VfB. Germania Leer empfängt auf eigenem Platz Spiel und Sport Emden, dessen junge Elf ihrem Gastgeber ein Gegner sein wird, der erst geschlagen sein will. Mit Recht ist man gespannt auf die Mitwirkung der Wapenburger Sportfreunde, die den Emdener Turnverein zu Gast haben. In Loga treffen die beiden Rivalen der Südstaffel aufeinander, und zwar Frisia und VfB. Heisfelde. In Emden messen VfB. Stern und TuSog. Murich 62 mit drei Mannschaften die Kräfte in Freundschaftsspielen.

Auch in der 2. Kreisklasse sind drei Kundenspiele vorgesehen, und zwar: Pevsum 1 gegen Spiel und Sport 2, Blauweiß Borsum 1 gegen ESV 2, und Grünweiß Varrelt 1 gegen Frisia Transaal 1. Hierbei erscheint die Sportgem. Pevsum als Neuling, auf deren Abschneiden man mit Recht gespannt sein darf.

## Germania - Spiel und Sport

Am letzten Sonntag hat Germania in Emden gegen die tüchtigen Turner zu zeigen vermocht, daß trotz der Abstellungen Germanias Leistungen sich leben lassen dürften. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, wird Germania keine Mannschaftsänderungen vornehmen, sondern den Spiel und Sportlern die Elf entgegenstellen, die gegen den ESV ein 1:1 herausholte. Daß Germania gegen SuS. kämpfen muß, dürfte selbstverständlich sein, kommen die Emdener doch mit dem frischen Ruhm des zweifachen Sieges vom letzten Sonntag nach Leer Spielbeginn: 3 Uhr. Die Leitung hat Erzf. Kamp-Heisfelde.

## Frisia-Loga - VfB. Heisfelde

Während die Heisfelder Rajenportler in den letzten Wochen mehrere Spiele ausgetragen haben, ruhte bei den Logaer Sportkameraden jeglicher Sportbetrieb. Aber jetzt, wo es wieder um Punkte geht, sind auch die Logaer zur Stelle, zumal die für längere Zeit gesperrten Spieler wieder mitwirken. Es sollte zu einem ausgeglichenen Kampf kommen, dessen Ausgang ungewiss ist. Das um 3 Uhr beginnende Spiel wird Saffens-Beer leiten.

## Sportfreunde Wapenburg - ESV

Die sonst in der Emsland-Staffel spielenden Sportfreunde begrüßen es besonders, daß sie Gelegenheit haben, mit den Emdener und Leeraner Sportkameraden die Kräfte zu messen. Schon deshalb werden sie alles aufbieten, so günstig wie möglich abzuschneiden. Im ESV haben sie gleich einen guten Prüfling, ihre Spielstärke unter Beweis zu stellen. Der ESV tritt mit seiner zur Zeit stärksten Elf, die auch die letzten Spiele bestritt, an. Beginn ist 15 Uhr.

## VfB. Stern - TuSog. Murich 62

Bei dieser Begegnung handelt es sich um ein Freundschaftsspiel, das bereits vor der Aufstellung des Spielplans der Kundenspiele abgeschlossen war, so daß beide punktspielfrei blieben. Der sehnliche Wunsch der Muricher, wieder mit ihren früheren Klassenkameraden zusammenspielen zu können, geht hierdurch in Erfüllung. Sie werden deshalb alles daran setzen, mit ihrer zur Zeit spielstarken Elf, aus der sich besonders der Braunschweiger Mittelstürmer Friede hervorhebt, gegen die tüchtigen Sternler günstig abzuschneiden. Es ist also mit einem flotten Kampf zu rechnen, der um 15.30 Uhr auf dem S.M.-Platz seinen Anfang nimmt. Vordem treffen sich die zweiten Mannschaften.

ten. Die Jugendmannschaften eröffnen den Reigen um 12.30 Uhr.

## Kundenspiele der 2. Kreisklasse

15 Uhr: Pevsum 1 - Spiel und Sport 2  
15 Uhr: Blauweiß Borsum 1 - ESV 2  
15 Uhr: Grünweiß Varrelt - Frisia Emden.

## Germania 2 - Brintum 1

Auch in diesem Spiel, das dem Hauptkampf vorangeht, geht es um Punkte, geht es um die Ostfriesische Meisterschaft der zweiten Klasse. Brintum ist als kampffreudige Mannschaft bekannt.

## Westhaundersehn - Collinghorst

Oberstehende Mannschaften haben ein Freundschaftsspiel abgeschlossen.

## SS./Vv. Norden - SS./TuS. Ems

Am Sonntag wird die Norder Standortmannschaft (Vv. Norden) nach mehreren Monaten Spielpause wieder gegen einen auswärtigen Gegner antreten. Bekanntlich verfügen die Norder über eine sehr spielstarke Elf. Allerdings ist der Abgang einiger guter Kräfte zu verzeichnen. Die Norder Mannschaft spielt mit: Schoolmann 1 (Gef. 46); Solf (Marine), S. Blunt (Marine); Blumhoff (46); Schoolmann II (46); S. Blunt (Marine); S. Janssen (46); Schmidt (Motor); Dahlheimer (46); Pfaff (Motor); Rohloff (46).

## Ugram ist zweifelsfrei

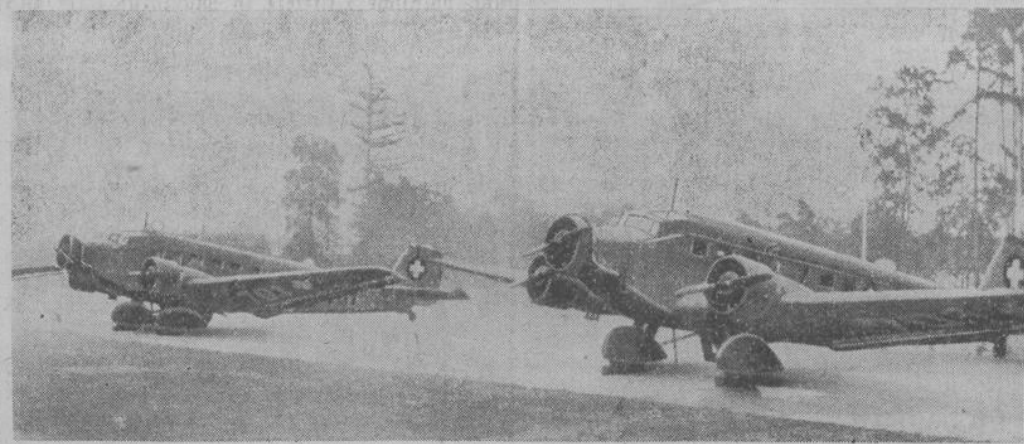
Das Übungsspiel der für den Länderkampf gegen Deutschland ausgewählten jugoslawischen Nationalmannschaft fand bei unfreundlichem Herbstwetter auf dem Concordia-Platz in Ugram statt. Nach dem Eindruck des Trainingsspiels ist die Stimmung in Ugram äußerst zweifelsfrei geworden.

## Der Fußball-Weltmeister in Berlin

Abschluß und Höhepunkt des sich dem Ende zuneigenden Sportjahres soll der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Italien sein, der endgültig für den 12. November nach Berlin angelegt ist. Dieser wichtige Kampf gegen den Fußball-Weltmeister erfordert sorgfältigste Vorbereitung unserer für die deutsche Nationalelf in Frage kommenden Spieler. Das Reichsamt Fußball hat daher zwei Übungsspiele vorgesehen.

## Maria Lent schwimmt Weltrekord

Bei einem Schwimmfest in Rio de Janeiro stellte die brasilianische Schwimmerin Maria Lent über 400-Meter-Brust mit 6:15,8 Minuten einen neuen Weltrekord auf. Die alte Bestleistung, die bisher im Besitz der Dänin Inge Sörensen war und erst am 18. Januar 1939 aufgebrochen wurde, lautete auf 6:16,2 Minuten.



Deutscher Flugzeugexport nach wie vor

Unser Bild zeigt zwei der von den Junkers-Werken an die Schweiz gelieferten drei Horsaal-Flugzeuge vom Typ Ju 52/3 Meter auf dem Junkers-Werkflugplatz in Dessau vor dem Überflugsflug nach der Schweiz. Die Maschinen sind für Luft- und Blindflugausbildung eingerichtet.

# Scheune in Westermarsch niedergebrannt

Ernte von 35 Hektar vernichtet

Die Norder Freiwillige Feuerwehr wurde am Donnerstag um 16.30 Uhr nach Westermarsch zum Bauernplatz des Ortsgruppenleiters Hermann Neupert gerufen. Als die Wehr wenige Minuten nach dem Anruf mit zwei motorisierten Löschzügen an der Brandstätte erschien, stand die Scheune bereits in hellen Flammen. Wehrmachtsangehörige waren bereits dabei, die Einrichtung aus dem stark gefährdeten Wohnhaus zu schaffen. Mit sechs Schlauchleitungen griff die Wehr sofort das Feuer an und es gelang ihr auch, das von der brennenden Scheune nur durch den Brandriegel getrennte Wohnhaus vollkommen zu erhalten. Die Scheune ließ sich leider nicht mehr retten. Insbesondere brannte der Dachstuhl völlig aus. Nur die Umfassungsmauern blieben stehen.

Der Schaden dieses Großfeuers ist sehr bedeutend. Es ist die gesamte Ernte von 35 Hektar Land - Weizen, Gerste, Bohnen, Heu usw. - vernichtet worden. Verbrannt sind außerdem zwei schwere Schweine. Ein Schwein mußte notgeschlachtet werden während ein anderes mit geringen Verletzungen davonkam. Auch die Hühner wurden aus dem brennenden Gebäude herausgeholt. Die Pferde waren erst eine Viertelstunde vor Ausbruch des Feuers aufgefaßt worden, sie wurden ohne Schaden wieder aus den Ställen getrieben.

Bei dem Brand war das etwa 300 Meter entfernt liegende Blaggebäude des Bauern Peter Meyer ebenfalls stark gefährdet, so daß die Feuerwehr Schutzmaßnahmen treffen mußte. Große Gefahr bestand bei den Löschmaßnahmen dadurch, daß auch die Starkstrom-Leitung

ergriffen wurde; ein Mast brannte bereits und mußte gelöscht werden.

Sehr erschwert wurden die Löscharbeiten durch die schlechten Wasserhältnisse. Es ist deshalb ein besonderer Beweis für die erfolgreiche Arbeit der Feuerwehr, daß schon eine halbe Stunde nach dem Eintreffen der Wehr die Gefahr für das Wohnhaus abgewandt war, so daß dieses wieder eingeräumt werden konnte. Allerdings machte das brennende Getreide eine langwierige Tätigkeit der Feuerwehr notwendig. Erst um 1 Uhr nachts konnte ein Löschzug abzurücken, während der andere auch am Freitag noch durch die Löscharbeiten beansprucht wurde und an der Brandstelle blieb. Besonders bewährt hat sich wieder die Lichtanlage der Feuerwehr.

Freitag nachmittags traf die Staatsanwaltschaft an der Brandstelle ein, um die Nachforschung nach der Brandursache aufzunehmen.

Anzweifelhaft ist der Brand durch fahrlässige Brandstiftung entstanden. Entgegen den verständlichen in der Presse veröffentlichten Warnungen war zur Auffüllung eines Dreckschakes ein Bulldog durch die mit den Vorräten gefüllte Scheune gefahren. Funken aus dem Auspuff werden wahrscheinlich das trodrene Getreide entzündet haben. Zum schnellen Entleeren des Brandes trug es bei, daß der Wind von zwei Seiten durch die Scheune wehen konnte, weil beide Tore aufstanden. In dem Augenblick, als der Bulldog durch die Scheune fuhr, wurde auch mitten im Gebäude, in der Höhe des dritten Gulfs, plötzlich das Feuer bemerkt. Der Dreckschak wurde sofort aus der Scheune herausgehoben und kam ohne Beschädigung davon.

## Höchstpreise für Obst und Gemüse

Von der Preisbildungskommission bei der Preisbildungsstelle Bremen sind für die Zeit von Sonnabend, 14. Oktober bis Freitag, 20. Oktober 1939 folgende für Ostfriesland gültige Preise festgesetzt worden, die nicht überschritten werden dürfen.

Erzeugerpreis	Erzeugerpreis (Bezugsbasis) bei Abgabe an bestellenden b. Einzelhand.
Kopfsalat A	6
Kopfsalat B	3,5
Weißkohl A	1,9
Weißkohl B	3,5
Wirsing A	3,4
Wirsing B	7
Blumenkohl 0 (Per)	32
Blumenkohl I (12er)	25
Blumenkohl II (15er)	15
Kohlrabi A	5
Kohlrabi B	2
Stedrücken	2,2
Möhren, Rindfleisch, 500 Gr. je Bd.	6
Möhren ohne Laub	5
Porree 500 Gramm	9
	10

Die Preise gelten in RM je 50 Kg. bzw. 100 Stk. Erzeuger, die Obst und Gemüse direkt an Verbraucher abgeben, dürfen auf den Bezugsbasispreis höchstens einen Aufschlag von 40 Prozent bei Gemüse und bei Obst 30 Prozent berechnen.

## Nächstenhilfe durch die Tat

Ein vorbildliches Beispiel nationalsozialistischer Nächstenhilfe gab eine Frau aus der Ortsgruppe Norden-Westgafte. In dieser Ortsgruppe war eine junge Frau gestorben. Hilflos blieb der Ehemann mit den sechs Kindern, von denen das jüngste zwei Monate, das älteste elf Jahre alt ist, zurück. Durch die Vermittlung der NS-Volkswohlfahrt erklärte sich eine Frau aus derselben Ortsgruppe bereit, neben der Arbeit in ihrem eigenen Haushalt, den Witwer und die mutterlosen Kinder zu betreuen und ihnen damit über die schwersten Wochen hinwegzuhelfen.

Mehrere Wochen war diese Frau uneigennützig in dem verwaisten Haushalt tätig. Eine Entschädigung, die sie dafür haben sollte, lehnte sie zugunsten der NS-Volkswohlfahrt ab.

## Aus niederdeutschen Gauen

### Bluttat in Heiligenrode

In Heiligenrode (Cichsfeld) ereignete sich eine schwere Bluttat. Der zugezogene Arbeiter Emil Kley erschien am dem Bürgermeisterrat, wo er zu rambalieren begann. Nachdem er noch eine Fensterhebe zertrümmert hatte, wurde er des Hauses verwiesen. Nach kurzer Zeit erschien Kley, der im Alter von 22 Jahren steht erneut auf dem Bürgermeisterrat, zog eine Pistole und schok auf den gerade das Telefon bedienende 41jährigen Kaufmann Wilhelm Schreiber. Schreiber wurde durch den Schuß sofort getötet. Darauf feuerte der Täter auf weitere im Raum befindliche Personen, ohne jedoch jemand zu treffen. Nach dieser schweren Bluttat ergriff Kley auf einem vorher gestohlenen Fahrrad die Flucht, stellte sich jedoch später der Polizei.

### Tödlicher Sturz von der Treppe

Im Treppenflur eines Hauses am Klagesmarkt in Hannover fand man einen Mann bewußtlos auf. Im Krankenhaus verstarb der Mann kurz darauf. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß ein Unfallsfall vorlag. Der Aufgefundene war die Treppe hinuntergestürzt.

# Was ist mit der Lepra?

Starke Übertreibungen berichtigt

In ganz Asien findet man die Lepra verbreitet. Es gibt Zonen, in denen es von Leprakranken wimmelt, man kommt auf Inseln, auf denen jeder zehnte Mann krank ist, und man erreicht wieder Täler, in denen man nie etwas von der Lepra hörte, wenn auch derartige Gegenden, die vollkommen verschont bleiben, selten sind.

Nun hat man auch in Asien recht falsche Vorstellungen von der Lepra und glaubte nur zu rasch alle Schredensmeldungen, die bald hier, bald da auftraten und mit asiatischem Erzählereifer übertrieben und vergrößert wurden. Ein besonderes Kapitel der Schauromane und asiatischen Schredensgeschichten ist immer dasjenige von der leichten Ansteckung durch einen Kranken - genau wie man in Europa einmal von einer durch Bananen verbreiteten Lepra sprach - und von einer Lepra, die durch Teppiche auf Kinderfüße übertragen worden sei. Das erwies sich natürlich bei engerer Nachprüfung immer als großer Schwindel. Aber erst wurde es einmal geglaubt.

Hören wir, was der Lepraforscher in Asien über die Ansteckungsmöglichkeiten sagt. Man hatte in China erst angenommen, das gewisse Tiere, die in bestimmten Flüssen leben, die Lepra verursachen. Dann sollten kranke Wände daran schuld sein, die sich unter die Haut schlüpfen. Später wurden bestimmte Luftzüge dafür verantwortlich gemacht. Der einzige Punkt, in dem man nicht ganz falsch lag, war die Behauptung, daß getrocknete Fische (in

China) zur Entstehung der Lepra beigetragen hätten. Das erklärte sich stellenweise daraus, daß diese Menschen nur getrocknete Fische aßen, und zwar Jahre hindurch. Dadurch wurde ein erheblicher Vitaminmangel erzeugt, der eine Anfälligkeit für jede Krankheit hervorrief - also auch für Lepra.

Heute weiß man, daß die Lepra durch den Hansen-Bazillus verursacht wird, der dem Tuberkulose-Erreger sehr ähnlich sieht, aber keineswegs dessen Ansteckungsfähigkeit besitzt. Denn der Lepraerreger stirbt sofort nach dem Verlassen des Körpers, in dem er gedeihen ist. Wenn die hygienischen Verhältnisse einigermaßen gut sind und die Ernährung mindestens einen guten Durchschnitt erreicht, ist die Lepra auch dann nicht ansteckend, wenn zum Beispiel von einem Ehepaar der eine Teil krank und der andere Teil gesund ist - und eben auch gesund bleibt. Man hat also auch bei dieser grauenhaften Krankheit stark übertrieben. Sie ist da - tödlich und gefährlich, in der Art der Wahl der Opfer noch nicht erschöpft - aber nicht ansteckend im alltäglichen Sinne des Wortes.

## Das Damentaschentuch

Ein Kapitel Kulturgeschichte

Die Verwendung des Taschentuches kam um 1500 in Europa auf. Doch damals diente es nicht zum Naseputzen, sondern als Fuß- und wurde in der Hand oder an der Schärpe ge-

tragen. Es war zierlich, kostbar von Stoff und mit viel Stickerei ausgestattet, also von vornherein wenig für seine eigentliche Bestimmung geeignet.

Bald war das Taschentuch nicht nur ein Modegegenstand, sondern seine Aufmachung wuchs sich zur echten Modetorheit aus. Es wurde mit Spitzen überladen, mit goldenen und silbernen Stickereien „verzieren“, ja sogar mit Quasten behängt. In Frankreich trankte man es durch und durch mit Parfüm, weil man glaubte, dadurch die Haut zu konservieren; es hieß im sechzehnten Jahrhundert „mouchoir de Venus“.

In Magdeburg hatte der Taschentuchhändler so überhand genommen, daß man 1583 ein Gesetz erlassen mußte, um den sinnlosen Luxus einzubämmen - man schrieb kurzerhand jedem Stande genau vor, welche Größe, Stoffart und Verzierungen er für seine Taschentücher verwenden durfte. Später wurde es allgemein Sitte, daß ein Bewerber seiner Angebeteten ein kostbares Taschentuchlein verehrte. Da aber auch diese Sitte in eine Unsitte ausartete, mußte das Taschentuchhändler für die niederen Stände verboten werden, denn mancher Liebhaber hatte sich für das oder die kostbaren Tüchlein fast ruinieren müssen.

Wenn heute diese Sitte auch verworfen ist, so kennen wir doch ein Leberbleißel von ihr in dem Brauttaschentuch, das noch jetzt, wie auch zur Konfirmation und Firmierung, geschenkt wird. Aber in unserer Zeit sind diese Tüchlein keine Vermögensobjekte, und ihre Herstellung ist durch die Stickmaschinen wesentlich billiger geworden. Ein hübscher Brauch ist es, das Brauttaschentuch durch Generationen

in der Familie zu vererben, und diese gute Gewohnheit sollte allgemein gepflegt werden. So ein Tuch braucht nicht unbedingt eine Kostbarkeit zu sein, niemand braucht heute wie einst der Herzog von Toscana 200 Dukaten für ein venetianisches Taschentuch zu bezahlen. Damals waren Taschentücher so kostbare Wertgegenstände, daß sogar der König Karl II. von England nur zwei Tücher besaß.

In der Rokokozeit blühte der Taschentuchluxus noch einmal auf. Die Tücher waren kleiner und spielten neben dem Röcher eine große Rolle in der Liebesprache, sie wurden zu Stelldicheinverabredungen und andern zarthen Mitteilungen gern und oft verandt. Auch später noch behauptete Balzac, aus der Art, wie eine Dame ihr Taschentuch hielt, das ganze Seelenleben ablesen zu können.

Welch große Rolle das simple Taschentuch als Liebeszauber und als magisches Blendwerk einnahm, das hat uns Shakespeare in dem unheilvollen Eiferjudisbama „Die Heile“ enthüllt. Da war das kostbare Tüchlein das erste Geschenk an Desdemona, und sofort wurde gesagt, daß kein Verlust schweres Unheil mit sich bringen würde. Deshalb bemächtigte sich der hinterlistige Iago dieses seltsamen Tuches, von dem Shakespeare berichtet, daß es aus Fäden von besonders geweihten Seidenwürmern gewebt und mit dem Saft alter Mumiengespinn worden wäre, den eine geheimnisvolle Sibille aus dem Herzen einer einbalsamierten Jungfrau genommen habe. Ein Glück, daß heutzutage die Taschentücher aus ehrlischem deutschen Linnen bestehen und eine sachgemäße Verwendung finden.

E. S.



## Seelengröße einer deutschen Mutter

otz. Der Führer sagte in seiner Rede am 1. September: „Unsere Frauen werden auch in diesem Ringen die größten Opfer auf sich nehmen.“ Wie war dieses Wort ist, und welche Seelengröße die deutsche Frau dabei offenbart, beweist die Unterhaltung des Kameradschaftsführers der R.E. Kriegsoffizierverforgung mit einer Kriegswitwe. Im Weltkrieg verlor sie ihren Mann, der ihr Drillingssöhne und eine Tochter hinterließ. Nun stehen die drei Söhne wieder im Kriegsdienst. Sie ist stolz darauf. Als der Kameradschaftsführer sie fragte, ob man den Versuch machen solle, einen der Söhne freistellen zu lassen, antwortete sie schlicht: „Darüber kann ich nicht befinden. Das müssen meine Söhne entscheiden.“

Diese Frau und Mutter bringt mit freudiger Selbstverständlichkeit den Opfermut auf, auf eigene stille Herzenswünsche zu verzichten, weil das Volk in Gefahr ist. Und dein Opfer? Denke daran bei Gelegenheit, dich solcher Opfer, die auch für dich geschehen, würdig zu erweisen!

otz. Bestandene Prüfung. In der von uns veröffentlichten Liste der neuen Kaufmannsgehilfen haben wir noch einen Namen nachzutragen. Hans Junior bestand die Prüfung in Emden mit Erfolg. Er ist bei unserem Verlag beschäftigt.

## Gallimarktbetrieb am Sonntag

otz. Die Auster der des Gallimarkts beginnt morgen um 11 Uhr. Die Austerbuden sind neu gefüllt, die Karussells gründlich geschnitten, damit sie sich nicht heiß laufen und der Wäpchenstand hat sich wieder Hunderte von Metern Wurst zugelegt. Wer Appetit auf einen lederen Mal hat, braucht sich diesen Genuss auch nicht zu verlagen. Glühbuden und die Schiekhalle sorgen für die weitere Unterhaltung.

## Wo kann ich einen Antrag auf einen Bezugschein stellen?

otz. Nachstehend geben wir die Namen der Blockleiter und ihre Wohnungskennzeichen sowie den Blockbereich, für den sie zuständig sind. In Zukunft sind nur bei ihnen Anträge auf Erteilung eines Bezugscheines für Spinnstoffwaren und Schuhe einzureichen. Die Antragstellung kann nur an den Sonntagen in der Zeit von 10—12 Uhr erfolgen.

### Ortsgruppe Leer „Leda“

- Heisfelderstraße 1—28: Jhno Gerdes, Heisfelderstraße 27;
- Heisfelderstraße 29—58: Wilh. Kuppei, Heisfelderstraße 32;
- Heisfelderstraße 59—77 und Nr. 79, 81, 83, 91, 93, 95, 97, 99, 107, 109 und 111: Lamb. Antoni, Amentstraße 18;
- Heisfelderstraße 78 und Nr. 80, 82, 96, 108, 110 und von 114—159: Fern. Fiedt, Burefenerweg 16;
- Edwardsstraße 12—34 und Märtenstraße: Joh. Boelhoff, Wäpchenstraße 31;
- Burefenerweg 4—48: Hinrich Baarts, Burefenerweg 29;
- Amentstraße 2—20 und 22, Frend-Smidtstraße und Bieringstraße: Karl Niemann, Amentstraße 8; Straße der E.M. 1—20: Dr. Erwald, Straße der E.M. 14;
- Straße der E.M. 41—60: Karl Gerdes, Straße der E.M. 61;
- Rathausstraße, Messerstraße, Viechhof: Anno Dykstra, Viechhof;
- Breuntenstraße 1—20 und Hellingstraße: Wilh. Meber, Rathausstraße 26;
- Breuntenstraße 21—42: Fritz Brian, Breuntenstr. 32;
- Sindenburgstraße 1—35: Fritz Poppe, Sindenburgstraße 33;
- Sindenburgstraße 36—73 und Kupenwarf: Johann Bül, Sindenburgstraße 61;
- Roderstraße und Wilhelmengang: Fern. Schneider, Roderstraße 10;
- Wiede und Halderstraße: Arthur Saul, Wiede 16;
- Bergmannstraße 1—24, Dierßen und Eidmannsweg: Friedrich Heidenius, Bergmannstr. 121;
- Bergmannstraße 25—44 und Weinmannstraße: Th. Jannas, Weinmannstraße 17;
- Straße der E.M. 61—110: Fern. Wäpchen, Christine-Charlottenstraße 21;
- Augustenstraße 2—31: Siepko Schröder, Augustenstraße 24;
- Augustenstraße 32—74: Th. Behrends, Augustenstraße 47;
- Christine-Charlottenstraße: Joh. Geisemeyer, Christine-Charlottenstraße 8;
- Amentstraße 21 und 23—64: Joh. Tammen, Amentstraße 36;
- Großstraße 2—30: A. Müller, Amentstraße 43;
- Großstraße 31—74: Diet. Noß, Christine-Charlottenstraße 34;
- Große Koberstraße 3—16: Joh. Schipper, Große Koberstraße 16;
- Große Koberstraße 16—34 und Ringstraße 4—17: Franz Kante, Große Koberstraße 33;

### Ortsgruppe Leer „Am Dod“

- Waderlebora, Georgstraße, Lehastraße, Am Dock: Bootsman, Leer, Gr. Odelkamp 23;
- Adolf-Hitler-Straße 1—20: Johann Müller, Adolf-Hitler-Straße 5;
- Adolf-Hitler-Straße 21—47: Gerhard Saul, Adolf-Hitler-Straße 8;
- Adolf-Hitler-Straße 48—88: Richard Schneider, Adolf-Hitler-Straße 69;
- Bahnstraße, Eggenhakenstraße, Nach den Sägemühlen: Holto Ritters, Eggenhakenstraße 2;
- Kleine Koberstraße, Fabriciusstraße: G. Braumann, Fabriciusstraße 13;
- Bremerstraße 1—25: Fr. Wäpchen, Bremerstr. 16;

## Großer Erfolg des Wunschkonzerts gesichert

otz. Heute abend findet das Wunschkonzert statt. Wie im Vorjahre wird auch dieses Mal der Saal stark besetzt werden. Wie sich diese Art des Opfermüllens bewährt, beweisen die zahlreichen Spenden, die bisher eingegangen. Zwar steht das Programm jetzt fest. Wer aber beschämend feststellt, daß er bisher eine Spende versäumt hat, kann das heute abend noch nachholen. Große Wünsche wird man kaum noch unterbringen können. Die Spender können sich aber bei diesem und jenem Musikstück noch als Spender nachtragen lassen. Vor allem aber sind noch viele Paukenschläge und Hornsignale frei. Diese Wünsche können noch heute abend gesichert werden.

## Fast alle Fotoheften ausverkauft

otz. Die 1. Reichsstraßenansammlung dieses Jahres scheint den erwarteten guten Erfolg zu haben. Gegen Mittag waren schon alle Fotoheften ausverkauft. Das darf uns aber nicht hindern, weitere Spenden zu geben. Jeder gut bekannte Sammler bekommt einen Extragroßchen. Wenn du das nicht kannst, sende wenigstens doppelt. Das Ausland soll aus dem Ergebnis dieser ersten Sammlung sehen, wie groß der Opfermut des deutschen Volkes ist. Die Aufgaben des Kriegswinterhilfswerks sind groß, groß muß auch das Opfer, das du bringst, sein.

otz. Bagband. Der große Herbstmarkt findet statt. Wie der Bürgermeister bekanntgibt, wird am kommenden Dienstag, dem 17. Oktober, der alljährlich durchgeführte große Herbstviehmarkt stattfinden. Da dieser Viehmarkt in die Zeit des Abtriebs des Weidewiehs fällt, in der viele Bauern und Landwirte einen Teil ihrer Tiere ver-

laufen wollen, ist mit einem sehr starken Auftrieb zu rechnen. Bei günstigem Wetter wird, zumal Bagband verkehrsgünstig gelegen ist, mit einem außerordentlich regen Besuch von Käufern und Interessenten gerechnet.

otz. Beendeten. Bestandene Prüfung. Abt. Barling, der auf der Hauptfunkstelle Norddeich-Radio beschäftigt ist, bestand vor einem Prüfungsausschuss der Reichspostdirektion Oldenburg die Prüfung als Postinspektor der Fachrichtung Funk mit dem Prädikat „gut“.

otz. Jemgum. Sanitätskursus. In Verbindung mit dem Roten Kreuz begann im Jemgumer Hof ein Sanitätskursus; die Leitung liegt in den Händen von Dr. med. Janßen. Zwanzig BDM-Mädchen, sowie einige junge Männer nehmen an diesem Kursus teil.

otz. Wymmer. Maul- und Klauenseuche. Auf dem Hof von G. Groenewald ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es ist jetzt das dritte Jahr, daß diese Seuche hier auftritt.

otz. Papenburg. Wehrpflichtige müssen sich melden. Diejenigen Wehrpflichtigen der Ersatz-Reserve II und der Landwehr II, die im Besitz eines Wehrpasses oder Ausweisungsausweises sind, werden hiermit aufgefordert, sich bis spätestens 15. Oktober 1939 persönlich unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Militärpapiere während der Vormittagsstunden auf Zimmer 3 des Rathauses zu melden.

otz. Papenburg. Jahrgänge 1921/22 und 23 angetreten. Der R.-Führer des Bannes Ems und 388 der GZ. teilt mit: Am Sonntag, dem 15. Oktober, also morgen, haben sich alle Jugendlichen der Jahrgänge 1921/22 und 23, gleichgültig, ob sie Mitglieder der GZ. sind oder nicht, zu den in ihrem Gefolgebereich angelegten Appell einzufinden. Die Appelle finden statt in Papenburg bei Silling (Untenende) um 9 Uhr, bei Silling (Obenende) um 11 Uhr und in Achendorf um 10.30 Uhr. Erscheinen ist Pflicht. Entschuldigungen nur schriftlich.

otz. Papenburg. Neue Handwerksmeister. Die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk bestanden Wilhelmus Brink aus Votel und Heint. Stell aus Papenburg.

## Die neueste Wochenschau

otz. Die neue Wochenschau bringt wieder interessante Bilder aus dem Geschehen unserer Tage. Zuerst sehen wir, wie Sanitätsflugzeuge für den Verwundetentransport eingesetzt werden. Aber auch die Adz-Dampfer, die bisher deutsche Volksgenossen die Schönheit der Meere erleben ließen, sind in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt. Diese Bilder geben den Übergang zu denen, die von dem Wirten unserer Kriegsmarine zu Wasser und zu Lande erzählen. Dann zeigt uns die Wochenschau, wie die Umstellung auf die Friedensarbeit erfolgt. Umfangreiches Kriegsmaterial, das in Polen erbeutet wurde, wird aufgestapelt, Brücken erneuert und andere Hindernisse beseitigt. Wir sehen die Leibstandarte nach dem tapferen Einsatz in Polen Prag als Standort beziehen und erleben den Vorbereitungsprozess vor dem Reichsprotector. Im Kartenbild machen wir den siegreichen Aufmarsch unserer Truppen in Polen mit und sehen Bilder aus dem eroberten Warschau. Der Hilfszug Bayern gibt täglich 240 000 Portionen und 120 000 Brote für die ausgehungerte Bevölkerung aus. Adolf Hitler in Warschau. Und dann als Abschluß die historische Reichstagsitzung, in der der Führer den Westmächten die Friedenshand bietet, während über ganz Deutschland die Siegesfahnen flattern.

## Unter dem Sobelstandler

Ortsgruppe Leer „Leda“.  
Wichtige Besprechung sämtlicher Ortsgruppenamtsleiter, Zellen- und Blockleiter sowie Blockhelfer Montag abend, 20.30 Uhr, Haus Hindenburg.

GZ., Gefolgschaft 4/381, Heisfelder-Deer.  
Die vorgesehene Filmstunde am Sonntag fällt aus. Alle Schar, Kameradschafts- und Rottenführer haben am Sonntag, dem 15. Oktober, um 8.30 Uhr, zum außerordentlichen Führerdienst in Heisfelde amzutreten. Jeder hat nach Möglichkeit ein Fahrrad mitzubringen.

GZ., Gefolgschaft 26/381, Goltland.  
Die Schar 2 (Standorte Goltland und Brinkum) tritt am Sonntag, dem 14. Oktober, um 20 Uhr, bei der Schule in Goltland an. Schreibung ist mitzubringen.

W.M., Schar 2 (Anneliese Hill).  
Alle Möbel treten am Sonntag, dem 14. Oktober, um 16.30 Uhr, beim neuen GZ.-Heim in Markt an.

W.M., Schar 1, Gruppe 1 (Silbe Klotz).  
Alle Jungmädchen treten am Sonntag, dem 14. Oktober, um 16 Uhr, beim neuen GZ.-Heim am Geld für das Wunschkonzert mitzubringen.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2502.  
Verantwortlich für den reaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Bruno Jachgo, beide in Leer. Für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 19. Lohndruck: D. J. Sobfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

## Jemgum-Goldamer Sietacht

Die Reinigung der Zuschlöte hat bis zum 31. Oktober d. J. zu erfolgen. Alle dann noch vorhandenen Mängel werden auf Kosten der Säumigen behoben. Jemgum, 13. Oktober 1939.  
Die Sietrichter.

## Zu verkaufen

Im freiwilligen Auftrage von Frau Eppe Hefenius Ww., Steensfeldersehn, werde ich am Freitag, dem 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, folgende gebrauchte, jedoch gut erhaltene

## Gegenstände

- 1 Kleiderschrank (Eiche), 4 Rohrstühle, 1 Tisch, 1 Rohrsessel, 1 Regulator, 1 Senfe, 1 Sichte, 1 Milchkanne, 1 Posten Stroh,
  - ferner:
  - 1 junges Milchschaf
  - 9 Hühner
  - 5 Kühen
- an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung vorher gestattet. Jthode. Rudolf Pickenpack, Versteigerer.

## Die nächste Sammelauktion in Ithode

findet statt am Freitag, dem 27. d. Mts. Weitere Anmeldungen bitte sofort. Ithode. Rudolf Pickenpack, Versteigerer.

## Ein guterhaltener Damen-Wintermantel

Gr. 44—46, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 924 an die OTZ, Leer.

## Wegen Heizungsanlage 2 Dauerbrenner

billig zu verkaufen. Leer, Am Dock 2. Fernr. 2179.

## Sehr gut erhaltener Personen-Wagen

zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch die OTZ, Leer.

## Prächtiger, wachsender Schäferhund

fürs Haus geeignet, in nur gute Hände zu verkaufen. Näheres OTZ, Papenburg.

## Schreibisch billig zu verkaufen. Leer, Wörde 24.

## Zu kaufen gesucht

## Schiffersklavier

25 Tasten, 24 Bälle, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 924 an die OTZ, Leer.

## Ein- oder Zweifamilienhaus

in Leer, Laga, Heisfelde oder Umgebung zu kaufen gesucht. Auf Wunsch Barzahlung. Angebote unter B. R. 503 an Ala, Bremen.

## Zu mieten gesucht

Gut möbliertes ruhiges Zimmer (auch zwei Zimmer) zum 16. Okt. in Leer oder Vorort gesucht. Angebote unter L. 918 an die OTZ, Leer.

## 2-3-Zimmerwohnung

in Weener (ev. auch Bunde) zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe an die OTZ, Weener.



# Hotel „Oranien“ Am Sonnabend Konzert und Sonntag Konzert mit Tanzeinlagen

Es spielt Hans Lotfermoser, Oldenburg

## Öffentliche Bekanntmachung

Über den Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis von Bier, Tabakwaren, Schaumwein sowie von Likören, Weinbrand und Spirituosen (Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. 9. 1939, Reichsgesetzblatt Teil I Seite 1609, Reichsteuerblatt 1939, Seite 965).

Es wird daran erinnert, daß am 20. 10. 1939 die Anmeldungen für den Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis für Bier, Tabakwaren und Schaumwein bei dem zuständigen Finanzamt abzugeben und die entsprechenden Zahlungen zu leisten sind. Anmeldepflichtig sind:

- Unternehmer (Groß- und Kleinhändler), die Bier, Tabakwaren und Schaumwein gegen Entgelt liefern. Diese haben eine einmalige Anmeldung über den bei der Lageraufnahme am 11. 9. 1939 ermittelten Bestand an diesen Waren abzugeben.
- Die Steuerzahler gemäß § 3 der Ersten Durchführungsbestimmungen zum Kriegszuschlag vom 4. 9. 1939. Sie haben laufend am 20. j. Mts. — erstmalig am 20. 10. 1939 — eine Anmeldung über die Lieferungen von Bier, Tabakwaren und Schaumwein im verfloßenen Monat abzugeben. Steuerzahler im Sinne des § 3 Erste Durchführungsbestimmungen zum Kriegszuschlag ist für Bier die Brauerei (im Ausnahmefällen der Bierverleger), für Tabakwaren die Person, die die Tabaksteuer zu entrichten hat, für Schaumwein der Hersteller oder bei der Einfuhr der Zollschuldner.

Mit der Abgabe der Anmeldungen zu a) und b) ist gleichzeitig der Kriegszuschlag an die Finanzkasse abzuführen. Näheres über die Höhe des Zuschlages ergibt sich aus den Anmeldevordrucken.

Der vom 5. bis 10. 9. 1939 einbehaltene Kriegszuschlag ist, wenn er nicht bereits zusammen mit der Umsatzsteuervorauszahlung am 10. 9. oder 10. 10. 1939 entrichtet worden ist, am 20. 10. 1939 abzuführen.

Für den Kriegszuschlag auf Liköre, Weinbrand und Spirituosen gilt folgendes:

Sämtliche Händler, die an Verbraucher liefern, mußten am 1. September 1939 ihren Bestand aufnehmen. Erst dann durften diese Waren verkauft werden, und zwar mit einem Kriegszuschlag von 1 Rbfennig für jedes deklarierte Alkoholprozent je Liter des betreffenden Getränkes (vergl. Anordnung der Wirtschaftsprüfungskassen und Beherbergungsgewerbe vom 5. 9. 1939, Rundschreiben 15/L/39). Diese Zuschläge sind nicht nur insoweit an das Finanzamt (Finanzkasse) abzuführen, als sie aus der Zeit vom 5. — 10. September 1939 stammen (vergl. Vordruck über Anmeldung KK Zuschlag für Bier, Tabakwaren, Schaumwein (Nachsteuerung) Seite 2 unter „Dazu Ziffer 2“), sondern auch soweit sie nach dem 10. September 1939 erhoben sind. Wenn also die Bestände sowie die nachträglich noch ohne Berechnung von Zuschlägen bei den Unternehmern eingegangenen Waren bis zur Abgabe der Anmeldung (20. 10.) geräumt sind, so sind alle bis dahin erhobenen Zuschläge unter Ziffer 2 des Vordrucks anzugeben und an die Finanzkasse abzuführen; ausgenommen sind nur die Zuschläge, die bereits in den Umsatzsteuervoranmeldungen vom 10. 9. oder 10. 10. 1939 gefordert angegeben und abgeführt wurden.

Werden nach dem 20. 10. noch weitere Zuschläge aus den Beständen vom 5. 9. erhoben, so sind diese Zuschläge bei der Abgabe der nächsten Umsatzsteuervoranmeldung besonders anzugeben und abzuführen.

Die Anmeldungen zu a) und b) sind auf besonderen Vordrucken abzugeben, die den Steuerpflichtigen inzwischen zugegangen sind. Steuerpflichtige, die keinen Vordruck erhalten haben, sind verpflichtet, den Vordruck vom Finanzamt besonders anzufordern.

In Zweifelsfällen gibt das zuständige Finanzamt Auskunft. Leer, 15. Oktober 1939.

Finanzamt Leer  
zugleich für das Finanzamt Weener.

## Bekanntmachung.

Auf die Abschnitte 11, 12, 17 und 18 der Lebensmittelkarte können für die Zeit vom 25. September bis 22. Oktober 1939 Sago, Hartostfärkemehl oder Puddingpulver wahlweise in Höhe von 25 Gramm je Abschnitt bezogen werden.

Für 1 Päckchen Puddingpulver im Gewicht von 45 bis 60 Gramm sind 2 Abschnitte, für ein Päckchen Puddingpulver im Gewicht von 15 Gramm sind 3 Abschnitte der Lebensmittelkarte von der Verteilungsstelle (Einzelhändler) einzubehalten.

Auf die mit einem Kreuz (+) bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren können je 125 Gramm Kinder-Nähmittel bezogen werden. Als Kinder-Nähmittel werden bereit gehalten: DPM (Deutsches Puddingmehl), Gustin, Maizena, Mondamin, Rizena, Meizenin.

Ob und inwiefern noch andere Erzeugnisse als Kinder-Nähmittel zu gelten haben, wird noch bekannt gemacht. Oldenburg, den 10. Oktober 1939.

Der Minister des Innern.  
— Landesernährungsamt — Abt. B.  
S. A.: gez. Dr. Fischer.

Veröffentlicht.  
Leer, den 13. Oktober 1939.

Der Landrat.  
Ernährungsamt Abteilung B.  
In Vertretung: Westhoff, Verw.-Ger.-Direktor.

## Stellen-Angebote

Bei Gehalt und Familienan-schluß suche ich auf sofort ein

**Fräulein** für die Landwirtschaft.  
Jacobus Specker,  
Klimpe b. Jeumum. Telefon 34.

Suche zum 1. 11. oder 15. 11. eine erfahrene

**hausgehilfin oder junges Mädchen** bei Familienanschluß u. Gehalt.  
Frau Ed. Hesse Ww.,  
Büschfeld bei Weener.

Mehrere tüchtige

**Fleischer-Gesellen**

für sofort gesucht.

Fleischwarenfabrik J. H. Sebie, Apen in Oldbg.

Tüchtige  
**hausgehilfin**

nicht unter 18 Jahren, für 1/2 Tage, per sofort oder 1. Nov. gesucht.

G. Kaufmann, Leer, Brunnenstr. 9

**Junges Mädchen**

für halbe Tage gesucht.

E. Feuerhake,  
Leer, Annenstraße 45.

**Bewerbungen**  
keine Originale beifügen

# Gallimarkt

Leer

Der gesamte Marktbetrieb ist  
**Sonntag ab 11 Uhr**  
geöffnet!

Um zahlreichen Besuch bitten:

**Die Beschicker**

# Kalkmergel

ist wieder vorrätig.

**Löning & Janssen, IJrhove.**

**Die Katholische Kirchengemeinde Leer**

erhebt Kirchensteuer und Kirchengelder  
**Mittwoch, den 18. Oktober 1939**  
von 16 bis 18 Uhr im Gemeindeaal.

Der Kirchenvorstand.

Gesucht auf sofort ein  
**junges Mädchen**

für die Landwirtschaft, welches mit der Hausfrau alle vorkommenden Arbeiten verrichtet. Familienanschluß.

A. Gmit, Wittsharpen b. Nettelburg

Zu sofort  
**jugendl. Kraftfahrer**

gesucht.  
Angebot unter £ 925 an die OTZ, Leer.

**Schlössen zu vergeben**

T. Meyer, Neuburg

**Verloren**

Verloren am Mittwoch  
**goldenes Armband**

Abzugeben gegen Belohnung bei der OTZ, Leer.

Ein rechter  
**Leder-Herrenhandschuh**

verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben in der OTZ, Leer.

**Vermischtes**

**Wer erteilt**  
einem Schüler (Oberstufe)  
**Latein-Nachhilfe?**

Angebote unter £ 927 an die OTZ, Leer.

**la Speisewurzeln**  
gibt ab

**Gärtnerei Holland**  
der Friesischen Hofes und Spirituswerke, e. G. m. b. H.  
Fernruf Leer 20 42.

Lindenhof, Nortmoor.  
Sonntag, den 15. Oktober 1939

**Tanz**  
Es ladet freundl. ein  
Heinr. Töpfer.

Lichtspiele  
**Remels**

Sonntag, abends 8 Uhr  
Sybille Schmitz, Willy Birgel

**Hotel Sacher**

mit Mayerhofer, Hedwig Bleibtreu, Leo Peukert.

Schicksale und Geheimnisse einer Wiener Silvesternacht, Wien, Oesterreich, ganz Europa am Vorabend welterschütternder Ereignisse... Jahreswende 1913/14 im Hotel Sacher.

**Männersoll man nicht allein lassen**

**Ketten, Ringe und Geschmeide**

**Ufa-woche**

Ab Montag  
**keine Sprechstunden**

Dr. Witter, Leer

**Tierärztl. Sonntags-Dienst**  
Dr. Abts.

**Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland.**  
Tierarzt Meinberg, IJrhove.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen unseren

innigsten Dank  
Familie Bernhard Brintmann  
IJrhove.

**TIVOLI** Morgen Gallimarktball  
Saalöffnung 6 Uhr.

Die Geburt eines prächtigen Jungen zeigen hocherfreut an:

**Käthe Lay, geb. Meyer**  
**Gerhard Lay**

Neermoor, den 13. Oktober 1939.  
a. St. Beengulsen.

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Kenate Conrads**  
**Herbert Bauer**

Leer Oktober 1939 Kreuzer „Blücher“

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Bertha de Groot**  
**Gerhard Schlüter**

Esklum im Oktober 1939. Leer

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Gretine Kramer**  
**Hinrich Wietjes**

Veenhusen 12. Oktober 1939 Logaerleld

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Heinz Hurdelbrink**  
**Elfriede Hurdelbrink**  
geb. Buisenga

Leer i. Ostfrisd., Würde 17, den 14. Oktober 1939

Leer, den 12. Oktober 1939.



Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß am 16. September bei der Schlacht an der Bzura mein lieber Sohn, unser herzenguter Bruder, Schwager und Onkel,  
**Schütze**

**Johann Kolthoff**

im 21. Lebensjahre für Führer, Volk und Vaterland sein Leben hingegeben hat.

In tiefer Trauer  
**Tetta Kolthoff Witwe**  
nebst Kindern und Angehörigen.

Am 10. Oktober verschied nach schwerer Krankheit unser Berufskamerad, der  
**Ziegelmeister**

**Heinrich Kesting**

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft  
der Ziegelei Coldeborgerleld.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und beim Ableben unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit im Namen aller Angehörigen

tieftgefühlten Dank.

Leer **Frau J. Helkamp**  
und Kinder